

Die Problemklasse

Schülerzeitung des Friedrich-Ebert-Gymnasiums, Bonn • Ausgabe Juli 2026

Eine Projektarbeit der Klasse 8F



Die SV • Leben in Gaza • Neue Kolleginnen • Austausch mit Thame • Unser Hausmeister Herr Dierkes • Verkürzung der Linie 16 • Eine Reise nach Japan • Neues vom Neubau • Schule und Klimawandel • Der Neubau • Homestory mit Frau Wagener • Erfahrungen in der Internationalen Klasse • Einblicke ins Lehrerzimmer • Sport in Bonn u. v. m

Inhalt

Vorwort	3
Die Stimme der Schülerschaft: Die SV	4
Hinter den Kulissen des Neubaus	5
Das Cockpit der Schule: Das Lehrerzimmer	7
Mehr als nur Schule: Unser Austausch mit Thame	9
Ankommen am FEG: Erfahrung in der Internationalen Klasse	11
AGs am FEG	14
Fächerwahl in der Mittelstufe	17
Nachhaltigkeit beginnt in der Schule: Die Initiative „Schule der Zukunft“	20
Meinung! – Dürfen Lehrer das? Politische und religiöse Einflüsse in der Schule	21
Lernen ohne Grenzen: Eine Homestory mit Frau Wagener.....	22
Ein Tag mit Frau Niemeyer.....	24
Zwischen Klassenzimmer und Lieblingsbuch: Frau Destani über ihren Start am FEG	25
Angekommen am FEG: Unsere neue Musiklehrerin Frau Becker	29
Der Mann für alle Fälle: Unser Hausmeister Herr Dierkes.....	30
Wer war Friedrich Ebert?	31
Quiz: Friedrich Ebert	32
Sucht oder doch nur Flucht vor der Realität? Handyzeit am FEG.....	33
Fünf Vereine, ein Stadtteil: Fußball in Beuel.....	34
Mehr als nur Fußball: ungewöhnliche Sportarten.....	35
Umsteigen statt durchfahren: Verkürzung der Linie 16	37
Kreidetafel statt Smartphone: Schule früher	38
Mehr Hitzefrei und Schulfrei – toll oder? Klimawandel und Schule.....	40
Spots in Köln & Bonn: Unsere Lieblingsorte für die Ferien	42
Vom 7-Eleven zum Kaiserpalast: Meine Reise nach Japan.....	45
„Aber alle haben es!“, Peer Pressure	47
Vom Hobby zum Traumberuf	49
Immer jünger, immer besser? Spielerauswahl bei Fußballclubs	51
Überleben: Gaza im Kriegszustand	53
Viele wissen zu wenig! Der Konflikt im Nahen Osten	55
Ein Liter Benzin für 2,50 €? Warum die Ölpreise steigen.....	56
Aktien, Wirtschaft & Co.	59
Impressum	59
Lehrerranking 2026	60

Herzlich willkommen ...

... heißen euch die Schülerinnen und Schüler der 8F!

Nach langer Arbeit im Unterricht konnte diese Schülerzeitung endlich fertiggestellt werden. Wir haben die Texte in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit erstellt, wobei jeder auf seine Weise originell und wohlüberlegt ist. Natürlich haben wir uns auch gegenseitig geholfen, sodass wir euch diese Schülerzeitung nun präsentieren können.

Nicht weniger Mühe als bei der Erstellung der Texte haben wir uns bei der Auswahl der Themen gegeben. So gibt es Texte, die euch auch für das spätere Leben nützlich sein können, wie zum Beispiel einen Einblick in die Finanzwelt, Aktuelles aus der Politik und Informationen über das Leben einiger Beschäftigter des FEG. Außerdem werfen wir einen Blick in die Vergangenheit: auf Friedrich Ebert und auf den Schulalltag vor fünfzig Jahren.

Auch unsere Schule selbst kommt nicht zu kurz, denn dank eines Interviews mit Frau Josten erfahrt ihr wichtige Neuigkeiten über den Neubau an unserer Schule.

Ein besonderer Dank geht an Herrn Thomas, der uns am Ende dieses Schuljahres bedauerlicherweise verlässt. Er hat diese Zeitung ins Rollen gebracht und unsere Texte korrigiert. Außerdem verdanken wir ihm einen großen Teil unserer Deutschkenntnisse. Wir wünschen ihm und seiner Familie einen schönen Aufenthalt in Japan.

Viel Spaß beim Lesen dieser Zeitung und viele neue Erkenntnisse wünscht euch eure 8F!



Die Klasse 8F des FEG 2026, die Redaktion dieser Zeitung. Foto: Thomas

Die Stimme der Schülerschaft

Was Ihr über die SV wissen müsst!

Von Hiro Abed Talas

WOLLTET IHR SCHON MAL WISSEN, WAS DIE SV IST, WAS DIE SV MACHT UND WIE ES IN DER SV LÄUFT? GENAU MIT DIESEN FRAGEN IM KOPF BIN ICH ZU HENDRIK, UNSEREM SCHULSPRECHER, GEGANGEN, UM ANTWORTEN FÜR EUCH ZU BEKOMMEN.

Die Abkürzung SV steht für *Schülervertretung*. Das sind die Schülerinnen und Schüler, die die Interessen von uns Schülerinnen und Schülern vertritt. Die SV ist ein Teil der Schulkonferenz, arbeitet an verschiedenen Themen für die Schülerschaft und bringt die Perspektive der Schülerinnen und Schüler ein. Dennoch hat die SV nicht allzu viel Einfluss und darf nicht vieles ändern. Sie ist außerdem dafür da, Aktionen für Schülerinnen und Schüler vorzuschlagen und diese anschließend auch durchzuführen.



Die aktuelle SV mit Herrn Nunez und Frau Block. Foto: SV

Die SV besteht aus circa 30 Schülerinnen und Schülern. Außerdem nehmen auch Lehrkräfte an der SV teil, nämlich Herr Nuñez und Frau Block. Sie begleiten und beraten die SV und die Schülersprecher in ihrer Arbeit. Die SV-Spitze besteht aus genau vier Schülerinnen und Schülern, also einem Schülersprecher und drei Stellvertretenden. Dieses Jahr gibt es jedoch als Ausnahme einen Schülersprecher und eine Schülersprecherin. Das sind Hendrik und Maja aus der Q1. Ihre Stellvertreterin und ihr Stell-

vertreter sind Florentina und Marek. Die SV-Spitze wird jedes Jahr vom Schülerrat, der aus den Klassensprecherinnen und Klassensprechern besteht, gewählt. Es stellen sich meistens Viererteams zur Wahl, die, wenn sie gewählt werden, die SV-Spitze bilden und Schulsprecher beziehungsweise Schulsprecherinnen werden. Es ist auch eine Wahl durch die gesamte Schule möglich. Dafür wird jedoch eine Petition benötigt, die von mindestens einem Fünftel der Schülerschaft unterschrieben werden muss.

Wie groß ist die Rolle der SV in der Schule? Die SV hat nicht so viel zu sagen, wie man es sich vielleicht vorstellt. Sie darf jederzeit eine Schülerratssitzung einberufen, da dies rechtlich immer erlaubt ist. Es kommt aber meistens auf Herrn Langners Entscheidung an, ob sich etwas verändert oder nicht. Ein Beispiel dafür wäre die Handyregelung – ein Thema, das immer wieder diskutiert wird und dieses Jahr aufgrund von Beschwerden von Eltern sowie Lehrkräften verschärft wurde. Laut der neuen Handyregel sollen Lehrkräfte während des Unterrichts ebenfalls keine Handys benutzen und Schülerinnen und Schüler müssen ihre Handys ab dem Betreten des Schulgebäudes ausgeschaltet im Schulanzen aufbewahren.

Unsere Schule hat aufgrund einer gesetzlichen Verpflichtung bereits seit den 80er-Jahren eine SV. Wie bereits gesagt, führt die SV jedes Jahr verschiedene Aktionen für Schülerinnen und Schüler durch. Beispiele dafür sind das Völkerballturnier für die 5. und 6. Klassen oder das

Fußballturnier für die 7. und 8. Klassen. Sie ist auch in der Steuergruppe vertreten. Außerdem gibt es Aktionen mit Eltern, wie dieses Jahr eine Verkaufsbörse für nicht mehr benötigte Schulbücher. Darüber hinaus setzt sie sich für eine multikulturelle Schule und „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ ein, wofür am 16. April auch eine Wahl durchgeführt wurde. Die SV ist jederzeit offen für Vorschläge und Ideen für neue Aktionen.

Wichtig ist aber auch, ob es überhaupt Spaß macht, in der SV zu sein. Auf diese Frage hat unser Schulsprecher ebenfalls geantwortet und gesagt, dass es ihm sehr viel Spaß macht und er es immer wieder machen würde. Wollt ihr auch der SV beitreten? Meldet euch bei der SV-AG an und werdet Teil der SV.

Hinter den Kulissen des Neubaus

Neue Räume, neue Möglichkeiten – ein Blick in die Zukunft unserer Schule

Von Paul Spiegel und Mingjun Xu

VERMUTLICH HABT IHR SCHON BEMERKT, DASS AN UNSERER SCHULE EIN NEUBAU ERRICHTET WIRD. DAZU HABEN WIR FRAU JOSTEN, UNSERE STELLVERTRETENDE SCHULLEITERIN, UM EIN INTERVIEW GEBETEN. NUN HABEN WIR EINIGE FAKTEN, DETAILS UND SPANNENDE INFORMATIONEN FÜR EUCH GESAMMELT, SODASS IHR HIER ERFAHREN KÖNNT, WAS GERADE ÜBERHAUPT PASSIERT.

Der Hintergrund ist, dass der Neubau Teil des Umstiegs von G8 auf G9 ist. Da nun auch mehr Schüler pro Jahr an unserer Schule sein werden, weil der Schulabschluss ab jetzt ein Jahr länger dauert, wird auf den Schulen mehr Platz benötigt. Außerdem wird das B-Gebäude abgerissen, weshalb die internationalen Klassen, die dort hauptsächlich Unterricht haben, während der Übergangszeit keine Räume haben werden. Deshalb stehen auch diese großen, gestapelten Container auf dem Schulhof.

Bereits im Jahr 2018 gab es erste Ideen, ein neues Bauprojekt an der Schule in Gang zu setzen.

Auch die Kosten sind wichtig. Denn von 2022 bis 2026 wurden insgesamt 518 Millionen Euro

von der Stadt Bonn für den Umstieg auf G9 ausgegeben; auf unseren Neubau entfielen etwa 17 Millionen Euro.

Fertiggestellt werden soll das Bauprojekt bereits Ende 2026. Allerdings kann man davon ausgehen, dass sich die Arbeiten an einigen Stellen noch verzögern werden. Mit einer Fertigstellung bis Mitte 2027 könnt ihr jedoch rechnen.

Doch vermutlich fragt ihr euch vor allem, welche neuen Räume im Erweiterungsbau entstehen werden. Zunächst wird es im Neubau Bereiche für die Unterstufe geben, unter anderem spezielle Ecken für die Handynutzung. In dem Korridor, in dem sich Räume wie A127 befinden, soll es eine Brücke als Übergang geben. Diese wird sehr große Glasfenster haben, sodass sowohl der derzeit sehr dunkle Bereich im beste-

henden Gebäude als auch der Neubau heller werden.

Außerdem wird zusammen mit dem B-Gebäude auch die Mensa abgerissen, weshalb eine neue benötigt wird. Diese befindet sich ebenfalls im Neubau und ist derzeit im Bau. Sie wird außerdem über eine Bühne verfügen, auf der zum Beispiel Theaterstücke, Aufführungen und Schülerversammlungen stattfinden können. Dazu kommt eine Leinwand, die sich gut für Filme und andere Veranstaltungen eignet. Es ist außerdem vorgesehen, dass es in der neuen Mensa eine bessere Essensausgabe geben wird, zu der auch eine große Küche gehört. Dort wird das Essen künftig auf gesündere Weise gelagert und anschließend besser zubereitet werden können.

Aber nun zu den eigentlichen Räumen, denn insgesamt wird es 19 davon geben, die sich auf drei Etagen verteilen.

Es werden noch weitere Verbesserungen am Gebäude vorgenommen, die die Klassenräume praktischer machen. Zum einen wird es – wie bereits in anderen Räumen der Schule – digitale Tafeln geben. Zudem werden die neu errichteten Räume mithilfe von Fernwärme beheizt, die als klimafreundlich gilt. Außerdem wird es in den Räumen mehr Platz geben, da sie größer geplant sind.

Beim Bau gab es auch einige Schwierigkeiten. Zum einen herrschte Platzmangel, da die internationalen Klassen berücksichtigt werden mussten. Zudem fiel der Parkplatz weg, weshalb man für die Fahrräder einen neuen Stellplatz schaffen musste. Schließlich gab es auch zu wenig Platz auf den Fluren.

Wir hoffen, dass einige eurer Fragen beantwortet wurden und wir alle schon bald mehr erfahren. Diese Informationen sollten jedoch bereits einige Wissenslücken schließen.



Bild: Thomas

Das Cockpit der Schule

Der Raum, den jeder kennt, aber zu dem kein Schüler Zutritt hat: das Lehrerzimmer!

Von Marwa Bokayoe

WOLLTET IHR SCHON IMMER EINMAL WISSEN, WAS HINTER DEN TÜREN ZUM LEHRERZIMMER PASSIERT? WIR HABEN UNS FÜR EUCH DAS LEHRERZIMMER GENAUER ANGESCHAUT. DAS LEHRERZIMMER IST WIE DAS COCKPIT EINES FLUGZEUGS, ZU DEM NICHT JEDER ZUTRITT HAT – IN DIESEM FALL NUR DIE LEHRERINNEN UND LEHRER.

SEID IHR BEREIT FÜR EINEN RUNDFLUG DURCHS LEHRERZIMMER?

In erster Linie ist das Lehrerzimmer ein Aufenthaltsort, in dem sich die Lehrer vor dem Unterricht, in den Pausen oder Freistunden aufhalten können. Dort können sie sich mit ihren Kollegen austauschen, in den Pausen einen Kaffee trinken und auch an Klassenarbeiten oder Tests weiter korrigieren.



Das große Lehrerzimmer. Bild: Bokayoe

Im Lehrerzimmer gibt es viele Dinge, die für Ordnung sorgen, wie zum Beispiel die Gruppentische. Es gibt z. B. jeweils einen Tisch für Spanischlehrer, Englisch- oder Französischlehrer und einen Tisch für die Referendare. Alle anderen Lehrer teilen sich auf die anderen Gruppentische auf. Die Tischaufteilung dient dazu, dass man sich über Unterrichtsstoffe austauschen kann. An den Gruppentischen wird gearbeitet, geplant, besprochen und organisiert.

Die Lehrer verfügen auch über Spinde, in denen sie ihre persönlichen Gegenstände aufbewahren können. Außerdem hat jeder Lehrer ein Fach, in dem die Schüler ihnen eine Nachricht, verspätete Hausaufgaben, Aufsätze oder anderes hinterlassen können. Manchmal werden auch schnell noch wichtige Informationen weitergegeben. So ist das Lehrerzimmer ein zentraler Ort im Schulalltag.

Im Lehrerzimmer gibt es aber auch eine Bibliothek, in der alle leise sein müssen, denn dort werden E-Mails gelesen und gesendet oder es wird zu bestimmten Unterrichtsthemen recherchiert.

Wir wollten auch wissen, ob die Lehrer lieber im Lehrerzimmer sind oder in ihren eigenen Büros. Die Antwort fiel einfach aus, denn nicht jeder Lehrer verfügt über ein Büro in der Schule. Herr Langner zum Beispiel hat ein eigenes Büro und ist deshalb nur in den Infopausen

im Lehrerzimmer. Einige Lehrkräfte nutzen das Lehrerzimmer auch vor Unterrichtsbeginn, um ihren Unterricht vorzubereiten.



Der Stillarbeitsraum. Bild: Bokayoe

Frühmorgens ist dort viel los, weil einige Lehrer noch auf die Kopierer zugreifen müssen. Es gibt drei Kopierer im Raum neben dem Lehrerzimmer, aber nicht alle funktionieren, was dafür sorgt, dass sich morgens im Kopierraum viele Lehrer aufhalten, wenn Kopien benötigt werden. So erhält man einen besseren Eindruck davon, wie viel Arbeit Lehrer außerhalb des Unterrichts haben, zum Beispiel beim Korrigieren und Planen des Unterrichts.

Wir haben bereits vorhin berichtet, dass die Lehrer auch gerne mal in der Pause einen Kaffee trinken. Auch das fanden wir spannend, weil sich viele sicher schon gefragt haben, ob man sich dort einfach bedienen darf. Dazu haben sie ihr ganz eigenes System, wie sie für ihre koffeinhaltigen Heißgetränke bezahlen.

Es gibt ein Board, auf dem die Namen der Lehrer aufgeführt sind, die quasi ein Abo haben. Wer dort nicht draufsteht, muss jeden Kaffee einzeln bezahlen. Auch an solchen Kleinigkeiten merkt man, dass im Lehrerzimmer viele Dinge geregelt und organisiert sind.

Wer sich jetzt fragt, ob es dort auch lustig zugehen kann, dem können wir berichten, dass vor allem Karnevalspartys genannt wurden. Die Karnevalspartys sind bei den Lehrern sehr beliebt. Sie verkleiden sich teilweise so gut, dass man sie gar nicht mehr erkennen kann.

Für Schüler bleibt das Lehrerzimmer zwar ein verbotener Ort, aber es ist spannend zu wissen, was dort eigentlich passiert. Das Lehrerzimmer ist eine schülerfreie Zone, trotzdem sind die Lehrer für die Schüler dort im Einsatz.

Insgesamt haben wir durch unsere Recherche gelernt, dass das Lehrerzimmer viel mehr ist als nur ein Raum hinter einer verbotenen Tür. Dieser Raum ist ein wichtiger Ort für den Schulalltag. Vielleicht versteht man dadurch auch ein bisschen besser, warum Lehrer manchmal gestresst sind oder viel zu tun haben.



Kaffeeküche im Lehrerzimmer. Bild: Bokayoe

Unser Eindruck ist, dass das Lehrerzimmer eine Art Zentrale der Schule ist. Ohne diesen Raum würde wahrscheinlich vieles nicht gut funktionieren. Vielleicht seht ihr die Tür zum Lehrerzimmer nach diesem Bericht nun mit ganz anderen Augen. Auch wir fanden es cool, einmal einen Einblick zu bekommen und euch diese Infos zu geben

Mehr als nur Schule

Unser Austausch mit Thame – Ein Bericht über unseren Englandaustausch

Von Rania Döhler

VOM 9.3. BIS ZUM 19.3. HAT EIN AUSTAUSCH ZWISCHEN ZWEI SCHULEN IN BONN UND THAME (ENGLAND) STATTGEFUNDEN. FREIWILLIGE SCHÜLER DER KLASSEN 8A, 8E UND 8F DURFTEN TEILNEHMEN. ZUSAMMEN MIT IHREN AUSTAUSCHSCHÜLERN MACHTEN SIE VIELE AUSFLÜGE, UNTER ANDEREM NACH KÖLN. WIE DIE WOCHE WAR UND OB WIR DEN AUSTAUSCH WEITEREMPFEHLEN WÜRDEN, ERFAHRT IHR JETZT.

Am Montag, dem 9.3.2026, kamen die Austauschschüler aus England an. Alle gingen erst mal nach Hause und kamen an. Die englischen Schüler hatten eine lange Reise hinter sich, denn sie waren bis nach Düsseldorf geflogen und von dort aus mit dem Zug nach Bonn gefahren. Am nächsten Morgen trafen wir uns alle in der Schule und nach den ersten beiden Stunden fuhr die ganze Gruppe in die Stadt, wo die Austauschschüler von der Bezirksbürgermeisterin, Frau Bonnie, begrüßt wurden. Anschließend durften wir auf das Dach des Stadthauses, von dem man eine sehr gute Aussicht über Bonn hatte, und danach hatten wir freie Zeit. Die meisten blieben in der Innenstadt und gingen shoppen und etwas essen. Es wurde noch ein schöner Nachmittag und die Austauschschüler konnten sich schon mal einen ersten Eindruck von Bonn machen.

Am nächsten Tag brachten wir die Austauschschüler zum Treffpunkt in der Schule und hatten leider danach ganz normalen Unterricht, genau wie am Tag danach, dem Donnerstag. Nachdem sie wieder zurückkamen, fuhren wir mit einer kleinen Gruppe in die Rheinaue, picknickten und zeigten ihnen den japanischen Garten.

Auch am Freitag hatten wir normalen Unterricht, während die englischen Schüler einen Ausflug machten. Dafür fuhren die meisten danach mit ihren Partnern in ein großes Ein-

kaufszentrum in Sankt Augustin, HUMA. Wir holten uns etwas zu essen und verbrachten den restlichen Tag dort. Es gab viele verschiedene Läden, in denen man shoppen gehen konnte, und wir hatten viel Spaß, bis wir abends zurück nach Hause fuhren.

Am Samstag trafen wir uns alle morgens am Bahnhof und nahmen den Zug nach Köln. Dort angekommen, teilten wir uns in Gruppen auf und gingen in die Läden, in die wir wollten, z. B. Bershka, Urban Outfitters, Subdued usw. Dann holten wir uns etwas zu essen und erkundeten Köln, bis es anfang zu regnen. Irgendwann nahmen wir den Zug zurück nach Bonn und beendeten damit den tollen Tag in Köln.

Doch schon drei Tage später fuhren wir wieder nach Köln, dieses Mal mit allen aus der Gruppe und den Lehrern. Wir nahmen den Zug vom UN-Campus aus und liefen aufgrund des Bahnstreiks zum Sportmuseum. Dort bekamen wir eine Führung auf Englisch, die am Anfang interessant war, aber zum Ende hin sehr anstrengend wurde, da wir uns nicht hinsetzen konnten. Als die Führung zu Ende war, durften wir noch selber das Sportmuseum erkunden. Wir lernten etwas über die Entstehung der Olympischen Spiele und über verschiedene Sportarten. Danach gingen wir alle zusammen zum Schokoladenmuseum, jedoch hatten wir nicht genug Zeit und konnten nur den Museumsshop besuchen. Dort war die Schokolade

zwar gut, aber auch sehr teuer. Nachdem wir dort fertig waren, fuhren wir in einer kleinen Gruppe noch nach Bad Godesberg, wo wir etwas essen gingen und den Austauschschülern ein bisschen die Stadt zeigten.

Dann kam auch schon der letzte gemeinsame Tag. Nachdem die Austauschschüler einen Ausflug nach Koblenz gemacht hatten, trafen wir uns abends alle beim Dotty's, um dort zusammen den Abschied zu feiern. Organisiert von Eltern gab es dort ein leckeres Buffet, und wir aßen alle Pizza. Danach konnten wir uns im Wasserland frei bewegen und noch die letzten Stunden mit unseren Austauschpartnern ge-

nießen und Spaß haben. Irgendwann wurde es spät und wir gingen nach Hause, wo wir ihnen halfen, die letzten Sachen einzupacken. Am Morgen verabschiedeten wir uns schon und brachten sie zur Schule, wo schon ein Bus auf sie wartete.

Insgesamt war es eine sehr schöne Woche, in der wir sowohl unser Englisch verbessern als auch neue Leute kennenlernen und mit ihnen Spaß haben konnten. Deswegen würden wir den Austausch jedem weiterempfehlen, der gerne neue Leute kennenlernen will und neugierig ist, wie zum Beispiel das Schulsystem in anderen Ländern ist.

Der Schüleraustausch aus der deutschen Perspektive ...

Von Alma Albarqouni

Ich habe in den letzten Wochen ein Mädchen aus der deutschen Austauschgruppe, die am Schüleraustausch nach England teilnimmt, interviewt, um ihre Meinung und Erfahrungen zum Schüleraustausch zu erfahren.

Einer der größten Unterschiede, die ihr aufgefallen sind, betrifft die Schulen. In England beginnt der Unterricht um 8:30 Uhr und endet um 14:50 Uhr. Die Befragte findet das sehr gut, da sie so länger schlafen kann.

Außerdem gibt es dort viele Fächer, die wir hier nicht haben, zum Beispiel Tanzen, Schauspiel oder eine Tutorenzeit. Anders als hier ist die Schule in zwei Gebäude aufgeteilt. Es gibt ein Gebäude für die 7. bis 9. Klassen und ein Gebäude für die 10. bis 12. Klassen. In England geht die Grundschule bis zur sechsten Klasse, weshalb es an der weiterführenden Schule kein Gebäude dafür gibt.

Von ihrer Austauschschülerin hat sie zudem erfahren, dass die Schüler dort immer vor jedem Schulwechsel, also von der 6. zur 7. oder von der 9. zur 10. Klasse, einen Abschlusstest bestehen müssen. Jedoch fand sie, dass der Zeitraum, in dem die Austauschschülerin da war, etwas zu lang sei. Die Aktivitäten außerhalb der Schule in Bonn reichten ihrer Ansicht nach nicht für zehn Tage aus und die Austauschschüler hätten sich nach der Schule oft gelangweilt.

Dennoch würde sie den Schüleraustausch weiterempfehlen und gerne wieder erleben, da man sowohl abwechslungsreiche Aktivitäten machen und neue Leute kennenlernen als auch sein Englisch verbessern kann.

... und aus der englischen

Von Paula Brokamp

Und wie wirkt Deutschland auf jemanden, der zum ersten Mal für längere Zeit hier ist? Amy aus Großbritannien war im Rahmen eines Schüleraustauschs zu Gast in Deutschland und hat uns von ihren Erfahrungen und Eindrücken erzählt.



Bild: Döhler

Am Anfang fand sie es ungewohnt, dass hier so viele Menschen mit der Bahn oder der Straßenbahn unterwegs sind. In Großbritannien, so erzählt sie, fahre man häufiger mit dem Bus oder dem Auto. Auch ein anderer Unterschied ist ihr aufgefallen: Viele Häuser in Großbritannien haben keinen Keller, während Keller in Deutschland weit verbreitet sind.

Besonders gut gefallen haben Amy die Sauberkeit, das Essen und die freundlichen Menschen. Ein typisches Klischee über Deutschland konnte sie allerdings nicht bestätigen: Deutsche essen keineswegs nur Bratwurst und trinken auch nicht ständig Bier.

Insgesamt hat Amy ihr Aufenthalt in Deutschland sehr gut gefallen. Einen Schüleraustausch würde sie auf jeden Fall weiterempfehlen: Man erlebt viel, lernt die Sprache besser und lernt neue Menschen kennen.

Ankommen am FEG

Meine Erfahrung in der Internationalen Klasse

Von Daniel Gheorghescu

EINE NEUE SPRACHE, EINE NEUE SCHULE UND EIN NEUES LAND: FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER, DIE AUS DEM AUSLAND NACH DEUTSCHLAND KOMMEN, VERÄNDERT SICH VIELES AUF EINMAL. DREI JUGENDLICHE BERICHTEN VON IHREN ERFAHRUNGEN. AUßERDEM ERKLÄRT HERR MATTERN, KOORDINATOR DER INTERNATIONALEN KLASSEN AM FEG, WIE DIE AUFNAHME UND DER UNTERRICHT IN DER IK FUNKTIONIEREN.

Ich komme aus Singapur und bin nach Deutschland gezogen, weil meine Eltern hier neue Arbeitsstellen bekommen haben. Seit zwei Jahren lebe ich nun in Deutschland. Die Schulen hier und in Singapur sind sehr unterschiedlich. Ein großer Unterschied besteht in der Strenge der Regeln. In Singapur müssen die Schülerinnen und Schüler eine

Uniform tragen und das Hemd in die Hose stecken. An deutschen Schulen darf man dagegen weitgehend selbst entscheiden, was man trägt. Auch für die Haare gibt es in Singapur Regeln: Bei Jungen dürfen sie zum Beispiel nicht über die Augenbrauen reichen. An deutschen Schulen gibt es solche Vorschriften nicht.



Meine Internationale Klasse. Foto: Gheorghescu

Auch der Unterricht ist anders. Meiner Erfahrung nach sind viele Fächer in Singapur schwieriger als in Deutschland. Das Schulsystem orientiert sich am britischen System. Die Schülerinnen und Schüler werden häufig geprüft und müssen gute Leistungen zeigen. Auch in der weiterführenden Schule gibt es viele Prüfungen.

Für mich ist Deutsch das schwierigste Fach in der Schule. Ich startete in der Internationalen Klasse (IK). Der Unterricht dort war zwar nicht so schwer wie in den Regelklassen, aber ohne Deutschkenntnisse war der Anfang trotzdem schwierig. In der IK lernen Schülerinnen und Schüler aus vielen verschiedenen Ländern und unterschiedlichen Alters zusammen.

Im ersten Jahr meines Aufenthalts war es für mich sehr schwer, die Lehrerinnen und Lehrer zu verstehen. Da ich erst mitten im Schuljahr an die Schule kam, hatte ich das Gefühl, nicht so viel zu lernen, wie ich wollte. In meinem zweiten Schuljahr wurde es besser. Wir bekamen einen neuen IK-Hauptlehrer, der mir beim Deutschlernen sehr geholfen hat. Ich möchte aber noch besser werden, denn beim Lernen gibt es keine Grenzen.

Für diesen Artikel habe ich auch eine Freundin nach ihren Erfahrungen in der IK gefragt. Sie kommt aus dem Libanon und lebt seit einem Jahr in Deutschland. Ihre Familie ist nach Deutschland gezogen, weil ihre Mutter hier

eine neue Arbeitsstelle gefunden hat und sich eine bessere Zukunft für ihre Familie wünscht.

Auch sie empfindet die Schulen in Deutschland als weniger streng als die Schulen in ihrem Heimatland. Im Libanon tragen die Schülerinnen und Schüler Uniformen. Sie berichtet außerdem von Unterschieden bei den Unterrichtsfächern und der Organisation der Schulen. Das Deutschlernen fällt ihr nicht immer leicht. Am schwierigsten findet sie die Grammatik, die sie allerdings nicht so schwierig findet wie die Grammatik ihrer Muttersprache Arabisch. Das Lernen neuer Vokabeln fällt ihr leichter. Sie glaubt, dass sie bereits viel gelernt hat, möchte ihre Sprachkenntnisse aber weiter verbessern. Ihrer Meinung nach hat ihr die IK beim Deutschlernen sehr geholfen. Sie findet es besser, zunächst dort Deutsch zu lernen, als direkt in einer Regelklasse zu starten.

Anschließend habe ich mit meinem Freund Julian gesprochen. Er kommt von den Philippinen und zog nach Deutschland, nachdem er dort die Grundschule abgeschlossen hatte. Auch er berichtet von deutlichen Unterschieden zwischen den Schulsystemen. Auf seiner früheren Schule trugen die Schülerinnen und Schüler Uniformen und die Klassen bestanden aus ungefähr 40 Kindern. Im Vergleich zu seiner alten Schule haben Schülerinnen und Schüler in Deutschland seiner Meinung nach mehr Freizeit. Insgesamt empfand er seine Schule auf den Philippinen als strenger. Nach seinem Wechsel nach Deutschland musste Julian nicht nur Deutsch lernen. Auch andere Fächer waren für ihn eine Herausforderung, weil sich die Unterrichtsinhalte teilweise von denen seiner alten Schule unterschieden.

Das Deutschlernen in der IK macht ihm grundsätzlich Spaß. Manchmal empfindet er den Unterricht allerdings als anstrengend, weil es in der Klasse laut werden kann und es ihm dann schwerfällt, sich zu konzentrieren. Die Schülerinnen und Schüler seien weniger diszipliniert, als er es von seiner früheren Schule auf den Philippinen kenne. Julian hat nach eigener

Einschätzung ziemlich schnell Deutsch gelernt. Er versteht inzwischen viel, möchte aber vor allem seine Aussprache und seine Grammatik verbessern. Im Alltag kann er sich bereits ver-

ständigen, zum Beispiel beim Einkaufen oder in Gesprächen mit anderen Menschen. Er findet, dass er schon viel erreicht hat, möchte sich aber noch weiter verbessern.

Interview mit Herrn Mattern

UM MEHR DARÜBER ZU ERFAHREN, WIE DIE INTERNATIONALEN KLASSEN AM FEG FUNKTIONIEREN, HABE ICH AUßERDEM MIT HERRN MATTERN GESPROCHEN. ER IST KOORDINATOR DER IK UND UNTERRICHTET SELBST DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE.

Wie kommen neue Schülerinnen und Schüler in die IK?

Wenn eine Familie aus dem Ausland nach Bonn kommt und die Kinder hier zur Schule gehen müssen, meldet sich die Familie zunächst bei der Stadt. Das Schulamt ist dafür zuständig, die Kinder auf die verschiedenen Schulen zu verteilen. Dabei wird zum Beispiel berücksichtigt, wie alt die Kinder sind, welche Schule sie in ihrem Heimatland besucht haben und welche Schule in Bonn zu ihnen passen könnte. Wenn ein Kind der IK am FEG zugewiesen wird, erhält die Schulleitung eine Nachricht vom Schulamt. Herr Langner informiert mich dann als Koordinator der Internationalen Klassen. Anschließend nehme ich Kontakt mit der Familie auf und lade sie zu einem Aufnahmegespräch ein. Danach kann die Schülerin oder der Schüler mit dem Unterricht in der IK beginnen.

Wie werden die Schülerinnen und Schüler auf die Klassen verteilt?

Die Schülerinnen und Schüler sind sehr unterschiedlich. Manche sind zehn Jahre alt, andere schon 14. Einige können bei ihrer Ankunft bereits ein wenig Deutsch, während andere ganz von vorne anfangen. Deshalb haben wir entschieden, die Klassen vor allem nach dem Sprachniveau einzuteilen. Zurzeit gibt es drei Internationale Klassen: IKA, IKB und IKC. In der IKA lernen vor allem Anfängerinnen und Anfänger. Die IKB arbeitet ungefähr auf dem Niveau A2 und die IKC etwa auf einem Niveau zwischen A2 und B1. An anderen Schulen werden Internationale Klassen teilweise nach dem Alter der Schülerinnen und Schüler eingeteilt. Ich halte die Einteilung nach dem Sprachniveau für sinnvoller, weil sonst die Unterschiede innerhalb einer Lerngruppe sehr groß sein können. Besonders schwierig ist es für Schülerinnen und Schüler, die mitten im Schuljahr neu in eine Klasse kommen. Wenn die anderen bereits sechs Monate Deutsch gelernt haben, ist es nicht leicht, diesen Vorsprung aufzuholen.

Wie lange bleiben Schülerinnen und Schüler normalerweise in der IK?

Das lässt sich nicht für alle gleich beantworten. Es hängt davon ab, wie schnell jemand Deutsch lernt und welche schulischen Leistungen er oder sie zeigt. Der Standard sind ungefähr zwei Jahre. Ziel ist es, in dieser Zeit möglichst das Niveau B1 zu erreichen, damit die Schülerinnen und Schüler erfolgreich am Unterricht einer Regelklasse teilnehmen können. Manche schaffen den Wechsel schneller. Wenn wir sehen, dass jemand sehr schnell Fortschritte macht und das Gymnasium die richtige Schulform ist, versuchen wir, den Wechsel in eine Regelklasse früher zu ermöglichen. Andere Schülerinnen und Schüler benötigen mehr Zeit und können gegebenenfalls länger in der IK bleiben.

Was passiert, wenn Schülerinnen oder Schüler Schwierigkeiten beim Lernen haben?

Dann muss man zunächst herausfinden, woher die Schwierigkeiten kommen. Liegt es nur an der deutschen Sprache oder gibt es auch Probleme in anderen Fächern? In der IK werden neben Deutsch auch Mathematik, Englisch und Naturwissenschaften unterrichtet. Wenn die Schwierigkeiten nicht nur mit der Sprache zusammenhängen, muss man überlegen, welche Unterstützung sinnvoll ist. Manchmal hilft es, länger in der IK zu bleiben. In anderen Fällen muss geprüft werden, ob das Gymnasium die passende Schulform ist oder ob eine andere Schulform besser zu der Schülerin oder dem Schüler passt.

Unterrichten Sie gerne in der IK?

Ich unterrichte sehr gerne Deutsch als Zweitsprache. Schon als Student habe ich an einer Sprachschule Deutsch für Erwachsene unterrichtet. Bevor ich Lehrer am FEG wurde, war das sogar mein Hauptberuf. Ich finde es sehr interessant, Menschen aus vielen verschiedenen Ländern und Kulturen kennenzulernen. Wenn man wie ich gerne reist und die Welt entdeckt, ist es spannend, mit Menschen aus unterschiedlichen Ländern zusammenzuarbeiten. Natürlich ist der Unterricht manchmal auch etwas chaotisch. Die Kinder sind unterschiedlich alt, haben verschiedene sprachliche Voraussetzungen und bringen sehr unterschiedliche Kenntnisse mit. Das macht den Unterricht komplizierter. Trotzdem unterrichte ich sehr gerne in der IK. Die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler zeigen, dass der Start in einem neuen Land und einer neuen Schule nicht einfach ist. Eine neue Sprache zu lernen braucht Zeit und Geduld. Die Internationale Klasse hilft Schülerinnen und Schülern dabei, Deutsch zu lernen und sich auf den Unterricht in einer Regelklasse vorzubereiten. Gleichzeitig treffen dort Menschen aus vielen verschiedenen Ländern und Kulturen aufeinander – und können voneinander lernen.

AGs am FEG

Wie funktionieren sie?

Von Johann Zinke und Damian Rusev

AM FEG GIBT ES VIELE VERSCHIEDENE AGS, DIE INTERESSANT UND SPANNEND SEIN KÖNNEN. DIE ANMELDUNG ERFOLGT VOR ORT ODER PER E-MAIL BEI DER JEWEILIGEN AG-LEITUNG.

Es gibt acht verschiedene Unterthemen der AGs:

1. **Ensembles:** In diesem Bereich befasst man sich mit Musik.
2. **Gestaltung:** Dort sind handwerkliches Geschick und Kreativität gefragt.
3. **Sprachen:** Es werden Sprachen aus dem Unterricht gefördert, aber auch Sprachen, die nicht im Unterricht behandelt werden.

4. **Medien:** Dieser Bereich bietet einen Überblick darüber, wie man soziale Medien sorgenfrei nutzen kann und welche Gefahren man beachten muss.
5. **Naturwissenschaften und Informatik:** Dort befasst man sich mit Experimentieren und Programmieren.
6. **Politik und Gesellschaft:** Dieser Bereich gibt einen Einblick in die Wirtschaft Europas und in Politik.
7. **Engagement und Schulgemeinschaft:** Man lernt, wie man Rollen übernehmen kann, um die Schule zu verbessern.
8. **Sport und Gesundheit:** Verschiedene Sportarten, Kraft- und Ausdauertraining sowie ein Selbstbehauptungskurs für Mädchen werden angeboten.

Ensembles:

- Das Juniororchester findet montags von 14:05–15:15 Uhr bei Herrn Barth statt. Zugänglich ist die AG für die Jahrgänge 5 und 6.
- Die Keyboard-AG findet mittwochs von 13:15–14:00 Uhr bei Frau Barts statt. Zugänglich ist die AG für die Jahrgänge 5 und 6.
- Der Mittelstufenchor *FEG-Songbirds* findet donnerstags von 14:05–15:35 Uhr unter der Leitung von Herrn Thomas (ab kommendem Jahr unter der Leitung von Frau Becker) statt. Zugänglich ist der Chor für die Jahrgänge 7, 8 und 9.
- Der FEG-Chor findet donnerstags von 15:45–17:15 Uhr unter der Leitung von Herrn Thomas und Frau Hausen statt. Zugänglich ist der Chor für die Jahrgangsstufen 10–Q1.
- Das *Phönixorchester* findet montags von 15:45–17:00 Uhr unter der Leitung von Herrn Barth statt. Zugänglich ist das Orchester für die Jahrgangsstufen 7–Q2.
- Die *Pustebühne* – die Theater-AG des FEG – ist mittwochs von 14:05–15:35 Uhr bei Herrn Mairate. Zugänglich ist die AG für alle Jahrgangsstufen.
- Der Unterstufenchor *Firevoices* findet montags von 14:00–15:15 Uhr bei Frau Hansen statt. Zugänglich ist der Chor für die Jahrgänge 5 und 6.

Gestaltung:

- Die Garten-AG findet montags von 13:05–15:35 Uhr mit Frau Wurster statt. Zugänglich ist die AG für alle Jahrgangsstufen.
- Die AG für praktisches Gestalten findet mittwochs von 13:15–15:00 Uhr mit Herrn Reinard statt. Zugänglich ist die AG für die Jahrgänge 9–Q1.
- Die Kultur-AG findet mittwochs von 13:05–14:00 Uhr mit Frau Egbers statt. Zugänglich ist die AG für die Jahrgänge 8–Q1.

Sprachen:

- Die DELF-AG findet wöchentlich statt (der genaue Tag ist noch nicht bekannt, jedoch auf der FEG-Homepage unter „AGs“ zu finden). Sie findet mit Frau Quadt statt und ist für den achten Jahrgang zugänglich.
- Die Italienisch-AG findet donnerstags von 13:15–14:00 Uhr bei Frau Zieseniß statt. Zugänglich ist die AG für die Jahrgänge 5–10.
- Die Cambridge-AG findet mittwochs und donnerstags von 13:15–14:00 Uhr mit Frau Franken statt. Zugänglich ist die AG für die Jahrgangsstufe 6.

- Die Spanisch-AG (für Muttersprachler und Kinder mit Vorkenntnissen) findet montags in der achten und neunten Stunde mit Frau Franken statt. Zugänglich ist die AG für die Jahrgänge 5–7.
- Die Erasmus+-AG findet montags von 13:15–14:00 Uhr mit Frau Braun statt. Zugänglich ist die AG für die Jahrgangsstufe 9.

Medien:

- Die Medienscouts treffen sich mittwochs oder donnerstags nach Absprache mit Frau Heinz. Zugänglich ist die AG für die Jahrgangsstufen 8–EF.

Naturwissenschaften und Informatik:

- Die Chemie-AG/Lernwerkstatt-AG findet donnerstags von 13:10–14:00 Uhr bei Frau Bohnhoff statt. Zugänglich ist die AG für die Jahrgänge 7–Q2.
- Die Informatik-AG 1 findet dienstags von 14:05–15:35 Uhr bei Herrn Barth statt. Zugänglich ist die AG für die Jahrgangsstufe 7.
- Die Tech-Explores-AG findet donnerstags von 14:05–15:35 Uhr bei Herrn Dr. Dorsch statt. Zugänglich ist die AG für die Jahrgangsstufe 8.
- Die Technik-AG Licht und Ton findet einmal im Monat an einem Freitag bei Herrn Maraite statt. Zugänglich ist die AG für alle Jahrgänge.

Politik und Gesellschaft:

- Das Modell Europa Parlament findet mittwochs von 13:15–14:00 Uhr bei Herrn Mattern statt. Zugänglich ist die AG für die Jahrgänge 9–Q1.
- Die AG zur Geldanlage und Finanzplanung findet mittwochs von 13:15–14:00 Uhr bei Herrn Claus statt. Zugänglich ist die AG für die Jahrgangsstufen 9–Q1.
- Die AG für Vielfalt und Gestaltung findet montags von 13:15–14:00 Uhr bei Frau Dr. Kleine statt. Zugänglich ist die AG für die Jahrgangsstufen 5–Q1.

Engagement und Schulgemeinschaft:

- Die SV-AG findet dienstags von 13:10–14:00 Uhr bei Frau Block und Herrn Nuñez statt. Zugänglich ist die AG für die Jahrgangsstufen 8–Q1.
- Die Fairtrade- und Umwelt-AG findet freitags von 13:10–14:00 Uhr bei Frau Schlömilch statt. Zugänglich ist die AG für die Jahrgangsstufen 5–9.
- Die Schulhund-AG findet montags von 13:15–14:00 Uhr bei Frau Brieger statt. Zugänglich ist die AG für die Jahrgangsstufen 5–Q1 (max. 10 Teilnehmer).

Sport und Gesundheit:

- Die Kraft- und Fitness-AG findet donnerstags in der 8. und 9. Stunde bei Herrn Bartmann statt. Zugänglich ist die AG für die Jahrgangsstufen 8–Q2.
- Der Schüler-Ruder-Club findet montags von 16:00–18:30 Uhr und donnerstags von 16:30–18:30 Uhr bei Lara Trommer statt. Zugänglich ist die AG für die Jahrgangsstufen 7–Q2.
- Die Volleyball-AG findet dienstags von 15:45–16:39 Uhr bei Frau Brune statt. Zugänglich ist die AG für die Jahrgangsstufen 9–Q1.

- Der Selbstbehauptungskurs für Mädchen findet von 14:00–17:00 Uhr (Tag noch nicht angegeben) bei Frau Kreitmeier statt. Zugänglich ist die AG für den 8. Jahrgang.
 - Die genannten AGs sind vielfältig, für jede Altersklasse geeignet und für jeden Interessierten ist etwas dabei. Die AGs am FEG bieten eine Möglichkeit, den Eltern den Alltag zu erleichtern und den Kindern eine gute Ablenkung zu ermöglichen. Dort können sie neue Dinge lernen, die ihnen Spaß machen.
 - Außerdem gibt es den Kindern die Möglichkeit, neue Menschen kennenzulernen, die die gleichen Interessen teilen.
 - Auf der FEG-Homepage erfahren Sie, an wen Sie sich wenden müssen, um Ihr Kind oder sich selbst (falls Sie Schüler oder Schülerin sind) anmelden zu können.
-

Fächerwahl in der Mittelstufe

Wahlpflichtfächer am FEG: Naturwissenschaften, Sprachen oder MINT?

Von Jonas Höcky und Mingjun Xu

DAS FRIEDRICH-EBERT-GYMNASIUM BIETET IN DER 9. KLASSE DIE MÖGLICHKEIT, ZWISCHEN NATURWISSENSCHAFTEN UND SPRACHEN ZU WÄHLEN. ZUR AUSWAHL STEHEN SPANISCH, LATEIN UND MINT (MATHEMATIK, INFORMATIK, NATURWISSENSCHAFTEN UND TECHNIK). WIR HABEN VANESSA FRANKEN (SPANISCHLEHRERIN), PIERROT MARAITE (LATEINLEHRER) UND NILS SCHLIEBEN (MINT-LEHRER) INTERVIEWT.

Wie schnell ist der Lernprozess?

„Ich würde sagen, dass wir durch die vier Stunden MINT pro Woche keinen Zeitdruck haben und gut hinterherkommen.“

– Nils Schlieben

„Da Latein für die Schüler des FEG nach Deutsch, Französisch und Englisch mindestens die vierte Sprache ist, bringen sie sehr viel Vorwissen mit. Wir erreichen die Lektürefähigkeit, also die Fähigkeit, lateinische Literatur – z. B. Cäsar oder Ovid – im Original zu lesen, schon im dritten Lernjahr und das Lateinum nach nur vier Jahren.“

– Pierrot Maraite

„Der Lernprozess ist relativ entspannt und ähnlich wie im Fach Französisch.“

– Vanessa Franken

Wird auf die schnelleren oder eher auf die langsameren Schüler geachtet?

„Wir haben ja genug Stunden in der Woche, sodass wir jeden Schüler im Unterricht mitnehmen können.“

– Nils Schlieben

„Es wird natürlich auf alle geachtet: Das Lehrbuch bietet differenziertes Übungsmaterial, der Lernstoff in der Lehrbuchphase ist geschickt über die 22 Lektionen verteilt, sodass jeder gut mitkommen kann. Immer wieder begegnen uns spannende Geschichten, interessante Gedanken und für alle herausfordernde Fragen. Sowohl der ganz genaue als auch der Fleißige, der Fantasiervolle und der Lebendige bringen sich stets gewinnbringend in den Unterricht ein. Ab der Mittelstufe gilt andererseits immer mehr der Grundsatz: ‚Suae quisque fortunae faber est.‘ – ‚Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied.‘ Das ist also auch eine Antwort auf eure Frage: Wenn jeder auf sich achtet, wird auf jeden geachtet.“

– Pierrot Maraite

„Im Unterricht wird auf ziemlich alle Schüler gleich geachtet.“

– Vanessa Franken

Wenn man ein Fach in der Mittelstufe nicht wählt, kann man es noch in der Oberstufe wählen? Was sind dann die Unterschiede?

„Man kann in der Oberstufe alle Naturwissenschaften, die man möchte, wählen, ganz unabhängig davon, ob man vorher MINT belegt hat oder nicht. Einen reinen MINT-Kurs gibt es in der Oberstufe nicht.“

– Nils Schlieben

„Latein könnt ihr am FEG nur jetzt wählen. Zwei Nachteile entstehen euch, wenn ihr Latein jetzt nicht wählt – der eine sicher, der andere unter Umständen: 1.: Ihr verpasst den Besuch in der griechisch-römischen Antike, der Basis unserer heutigen Welt. Dadurch fehlt euch ein großer Teil Bildung. 2.: Ihr habt kein Latinum in der Tasche, wenn ihr es einmal braucht.“

– Pierrot Maraite

„Spanisch kann man in der Oberstufe erneut wählen, jedoch ist der Lernprozess deutlich schneller.“

– Vanessa Franken

Setzen Sie digitale Medien ein? Wenn ja, inwiefern verändern sie den Unterricht?

„Auch digitale Medien werden genutzt, z. B. zur Recherche.“

– Nils Schlieben

„Ja. Ihre Möglichkeiten machen den Unterricht abwechslungsreicher und einfacher: Das Smartboard bietet dynamischere Tafelbilder, Onlinerecherche ist jederzeit möglich und das Teilen von Informationen (Bilder, Aufgaben usw. über Smartboard, Logineo LMS, Teams) ist leichter. Darüber hinaus gibt es im Lateinunterricht weitere Veränderungen: Als Kurs haben wir ständig direkten Zugang zur gesamten lateinischen und griechischen Literatur. Das Zusammenarbeiten an einem Dokument ist deutlich vereinfacht. Natürlich hat sich auch Folgendes verändert: Der Unterricht verbraucht mehr Ressourcen und mehr Energie – im Kursraum und außerhalb.“

– Pierrot Maraite

„Im Unterricht werden natürlich die digitale Tafel, iPads, PowerPoint-Präsentationen und Lernvideos verwendet.“

– Vanessa Franken

Was gefällt Ihnen persönlich am meisten daran, dieses Fach zu unterrichten?

„Auf dem Mars treffen sich viele interessierte Schülerinnen und Schüler. Das gefällt mir sehr gut.“
– Nils Schlieben

„Die Wechselwirkung: Zuerst begeben sich die Schüler in eine längst vergangene Zeit und beschäftigen sich mit einem Phänomen dieser Zeit (Wortschatz, Grammatik, Geschichte, Mythologie, Alltag ...). Dann führt uns diese Beschäftigung zu einfachen, überraschenden, manchmal unangenehmen oder lustigen, aber immer interessanten Einsichten über unsere Zeit und unser Leben. Das macht uns selbstbewusster und stärker. Und danach verstehen wir die Römer wiederum besser, wenn wir ihnen in der nächsten Lektion erneut begegnen.“

– Pierrot Maraite

„Mir gefallen die Sprache selbst, der schnelle Fortschritt und die Kultur Spaniens.“

– Vanessa Franken

Welche Methode nutzen Sie, um ein eher schwieriges Thema den Schülern leicht zu erklären?

„Wir haben die Zeit, durch eine Reihe von Experimenten zu lernen und so auch die Theorie besser zu verstehen.“

– Nils Schlieben

„Ich gehe – in Erklärung und Übung – Schritt für Schritt vom Bekannten zum Unbekannten. Ich nutze das vorhandene Wissen über Sprache (Deutsch, Englisch, Französisch u. a.), Geschichte und Alltag und erzähle oft auch eine Geschichte, in der das Thema leichter zugänglich wird.“

– Pierrot Maraite

„Ich benutze Kenntnisse aus anderen Fächern, um den Schülern schwierige Themen leicht zu erklären.“

– Vanessa Franken

Ist der Kurs aus Ihrer Sicht stressig?

„Ich finde die MINT-Kurse nicht stressig.“

– Nils Schlieben

„Nein.“

– Pierrot Maraite

„Nein, ich finde die Spanischkurse relativ entspannt, wobei es natürlich auch auf den Kurs ankommt. Im Allgemeinen habe ich Spanisch immer als ein nettes Fach empfunden.“

– Vanessa Franken

Nachhaltigkeit beginnt in der Schule

Die Initiative „Schule der Zukunft“

Von Almin Ihloff

DAS PROGRAMM *SCHULE DER ZUKUNFT* DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN BETRIFFT AUCH UNSERE SCHULE. ES VERFOLGT DAS ZIEL, NACHHALTIGE BILDUNG DAUERHAFT IM SCHULALLTAG ZU VERANKERN. DABEI ORIENTIEREN SICH DIE SCHULEN AN DEN 17 NACHHALTIGKEITSZIELEN DER VEREINTEN NATIONEN. SEIT 2024 BETEILIGT SICH AUCH DAS FEG AN DIESEM PROGRAMM.

Viele Menschen verstehen den Begriff Nachhaltigkeit nur teilweise. Sie denken, nachhaltig zu leben bedeute ausschließlich, die Umwelt zu schützen. Tatsächlich bedeutet Nachhaltigkeit aber, mit Ressourcen so umzugehen, dass sie sich erneuern können und auch zukünftige Generationen ihre Bedürfnisse erfüllen können.

Das ist bei einer Vielzahl von Ressourcen eine große Herausforderung. Bei einem Wald bedeutet nachhaltiges Handeln zum Beispiel, dass nur so viele Bäume gefällt werden, wie anschließend wieder nachwachsen oder neu gepflanzt werden können.

Nachhaltigkeit bezieht sich außerdem nicht nur auf die Natur, sondern umfasst drei Bereiche: Ökologie (Umweltschutz), Ökonomie (wirtschaftliche Stabilität) und soziale Gerechtigkeit. Dieses Konzept wird auch als Nachhaltigkeitsdreieck oder Drei-Säulen-Modell bezeichnet.

Die Initiative „Schule der Zukunft“ an unserer Schule wurde unter anderem von Kirstin Werdenig mitgegründet. Sie besteht aus einer kleinen Gruppe von Lehrkräften und Eltern. Frau Werdenig hat uns in einem kurzen Gespräch Informationen gegeben und uns bei diesem Artikel unterstützt.



Installation „Nachhaltigkeit“ von Pierrot Maraite. Foto: Ihloff

Ihr Ziel, Schulen langfristig nachhaltiger zu gestalten, hält sie für realistisch – auch wenn dieser Prozess viel Zeit benötigt. Besonders wichtig findet sie kreative Projekte, die Nachhaltigkeit mit Bildung verbinden. Auch auf der Website unserer Schule gibt es einen eigenen Bereich zum Thema „Schule der Zukunft“.

Unsere Schule setzt bereits verschiedene Projekte um. Im vergangenen Jahr war zum Beispiel das E-Mobil bei uns zu Besuch und vermittelte Wissen über nachhaltige Energie. Schülerinnen und Schüler konnten dort Experimente durchführen, etwa mit einem Fahrrad, bei dem durch Treten erneuerbare Energie erzeugt wurde.

Auch Kunstprojekte beschäftigen sich mit dem Thema Nachhaltigkeit (siehe Foto), um die Be-

deutung des Themas anschaulich zu machen. Außerdem werden in einigen Unterrichtsmaterialien und Aufgabenstellungen bewusst Szenarien verwendet, die sich mit Nachhaltigkeit auseinandersetzen.

Nachhaltigkeit beginnt also nicht erst irgendwo in der Zukunft – sie findet bereits heute in unserer Schule statt.

Meinung! – Dürfen Lehrer das?

Politische und religiöse Einflüsse in der Schule

Von Ademi Taalaibekova

In der Gemeinschaft hat es schon immer Menschen mit unterschiedlichen Glaubensrichtungen und Lebensweisen gegeben. Daher sollte man bei Themen wie Religion und politischen Meinungen neutral und respektvoll gegenüber den Ansichten anderer Personen sein, da jeder das Recht auf eine eigene Meinung hat.



Unterrichtsraum. Bild: Taalaibekova

In der Schule gilt für jeden, ebenso wie im Staat, die Pflicht zur Gleichberechtigung, auch wenn Menschen unterschiedliche politische oder religiöse Meinungen haben. Dieser

Grundsatz leitet sich aus Artikel 3 des Grundgesetzes ab, der klar festlegt, dass niemand diskriminiert oder bevorzugt werden darf. Auch im Bildungsbereich gilt dieser Grundsatz der Gleichberechtigung. Lehrkräfte, die sich mit solchen Themen beschäftigen, müssen deshalb im Unterricht Neutralität bewahren.

Konkret bedeutet das, dass in Schulfächern, in denen Politik oder Religion ein Teil des Lernstoffs sind, abwertende Meinungen über Religionen oder politische Entscheidungen nicht geäußert werden dürfen. Das liegt daran, dass solche Aussagen Schülerinnen und Schüler oder ihre Eltern beeinflussen oder sogar zu Streit und Unruhe in der Schule führen könnten. Deshalb müssen unterschiedliche politische und religiöse Meinungen sowie Perspektiven berücksichtigt werden.

In den meisten Fächern, insbesondere in den Fächern Politik und Praktische Philosophie,

wo diese Themen natürlicherweise am häufigsten vorkommen, sind die Lehrkräfte verpflichtet, diese Neutralität einzuhalten. Auch in Geschichte, wo die Hintergründe von Religionen einen wichtigen Schwerpunkt darstellen können, gilt dies, da sie Teil wichtiger Themen des Fachs sind.

In anderen Fächern, in denen diese Themen nur selten oder gar nicht vorkommen, ist es weniger relevant, da sie nicht unbedingt behandelt werden. Die Lehrkraft muss jedoch,

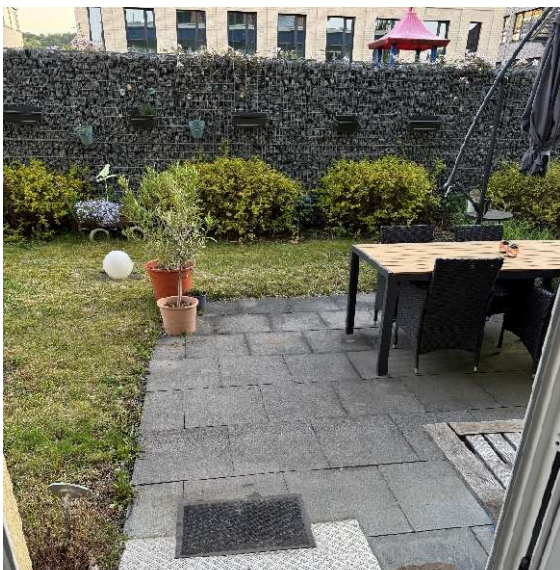
falls sie solche Themen trotzdem anspricht, diese wie vorgeschrieben neutral behandeln. Beim Fach Religion gibt es allerdings eine Besonderheit. Dort wird beispielsweise das Christentum näher betrachtet und den Schülerinnen und Schülern durch Aufklärung vermittelt. Das liegt daran, dass die Funktion des Fachs darin besteht, Informationen über Religionen zu vermitteln. Außerdem können sich Schülerinnen und Schüler in einigen Städten vom Religionsunterricht abmelden und ein Ersatzfach, zum Beispiel Philosophie, besuchen.

Lernen ohne Grenzen

Eine Homestory mit Frau Wagener

Von Benjamin Sebek und Justus Athenstaedt

SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DES FEG KENNEN SIE ALS DIE LEHRERIN IM ROLLSTUHL. WER JEDOCH BEREITS BIOLOGIE- ODER GESCHICHTSUNTERRICHT BEI FRAU WAGENER HATTE, WEIß, WIE FREUNDLICH, OFFEN UND HILFSBEREIT SIE IST. WIR WOLLTEN HERAUSFINDEN, OB SIE AUCH AUßERHALB DER SCHULE SO IST, UND BEKAMEN DIE MÖGLICHKEIT, EINEN BESONDEREN EINBLICK IN IHR PRIVATLEBEN SOWIE IN DEN ALLTAG EINER ROLLSTUHLFAHRERIN ZU ERHALTEN.



Frau Wageners Garten. Bild: Athenstaedt / Sebek

Frau Wagener begann 2014 ihre Ausbildung zur Lehrerin. Nach einem Unfall, der auch dazu führte, dass sie heute auf einen Rollstuhl angewiesen ist, musste sie ihre Ausbildung für mehr als ein Jahr unterbrechen. 2017 schloss sie ihre Ausbildung erfolgreich ab und begann noch im selben Jahr als Lehrerin am FEG.

Aufgrund ihres Rollstuhls kann Frau Wagener einige Bereiche der Schule nicht erreichen. Dazu gehören beispielsweise der Keller, die Räume A115 bis A118 sowie der Flur, in dem sich der SV-Raum befindet. Sie erzählte uns, dass sie diese Bereiche gerne einmal sehen würde. Auch außerhalb der Schule stößt sie re-

gelmäßig auf Hindernisse. Viele öffentliche Toiletten, Geschäfte, Arztpraxen, Bahnhöfe oder Restaurants sind nicht vollständig barrierefrei. Am Bahnhof Köln-Deutz musste sie sich sogar einmal von ihrem Freund und einem fremden Mann eine Treppe hinauftragen lassen, weil sie ihren Zug unbedingt erreichen musste. Das war nicht nur zeitaufwendig, sondern auch gefährlich.

Solche Situationen zeigen, dass in Deutschland noch deutlich mehr auf die Bedürfnisse von Rollstuhlfahrerinnen und Rollstuhlfahrern geachtet werden muss. Nicht nur die Freizeitgestaltung, sondern auch die Wohnungssuche oder der Alltag werden dadurch erheblich eingeschränkt.

Auch ihre Wohnung ist an ihre Bedürfnisse angepasst. Dort gibt es keine Treppen, sondern Rampen. In der Küche kann sie mit ihrem Rollstuhl unter den Herd fahren, die Dusche ist ebenerdig und mit einem speziellen Duschstuhl ausgestattet. Im Garten ersetzt ebenfalls eine Rampe die Treppe. Außerdem verfügt ihr Auto über Handbedienelemente für Gas und Bremse, sodass sie problemlos selbst Auto fahren kann.

Trotz ihrer Einschränkung reist Frau Wagener gerne. In den vergangenen Jahren war sie unter anderem in Griechenland, auf Mallorca und in den Niederlanden. Flugreisen sind allerdings deutlich aufwendiger, da sie sich vorher anmelden und einen speziellen Bordrollstuhl reservieren muss. Auch bei Bahnfahrten mit der Deutschen Bahn muss sie ihren Einstieg im Voraus anmelden, damit Mitarbeitende am Bahnhof eine Hebevorrichtung bereitstellen und ihr beim Einsteigen helfen können.

Auf unsere Frage, wohin sie noch gerne reisen würde, antwortete sie, dass sie Neuseeland sehr interessant findet. Wegen der dort teilweise schwierigen Barrierefreiheit sei eine Reise jedoch kompliziert. Insgesamt ist sie dennoch der Meinung, dass die Barrierefrei-



Frau Wagners angepasstes Auto. Bild: Sebek/Athenstaedt

heit im Ausland häufig besser ausgebaut ist als in Deutschland. In vielen Ländern gibt es beispielsweise spezielle Strandrollstühle oder barrierefreie Zugänge zum Meer.

Frau Wagener setzt sich für mehr Barrierefreiheit in allen Lebensbereichen ein. Dazu gehören Restaurants, Geschäfte, Arztpraxen, Busse, Bahnen und Schulen. Im Jahr 2023 gab sie der SWB ein Interview, in dem sie die mangelnde Barrierefreiheit in einigen Bonner Bussen und Bahnen kritisierte. Außerdem berichtete sie uns, dass sie an vielen Schulen in Bonn gar nicht arbeiten könnte, weil dort Aufzüge fehlen und sie viele Räume nicht erreichen würde. Rollstuhlfahrerinnen und Rollstuhlfahrer sind Menschen wie alle anderen und sollten deshalb dieselben Möglichkeiten haben, am öffentlichen Leben teilzunehmen. Jeder Mensch verdient Rücksicht und Respekt, unabhängig von einer körperlichen oder geistigen Beeinträchtigung.

Zum Abschluss unseres Interviews baten wir Frau Wagener noch um einige persönliche Fun Facts:

- Lieblingsessen: Nudeln
 - Lieblingstier: Rotkehlchen
 - Lieblingsfarbe: Grün
 - Lieblingsmusik: alles außer Schlager, besonders Rap, Pop-Rock, Indie und Alternative Rock
 - Lieblingsserie/-film: *The Good Doctor* und *Babylon Berlin*; aktuell schaut sie *Game of Thrones*
 - Lieblingsgetränk: Wasser mit Geschmack, besonders Grapefruit oder Zitrone
 - Lieblingsfächer: Geschichte, Deutsch und Biologie
-

Ein Tag mit Frau Niemeyer

Zwischen Unterricht, Korrekturen und Spaziergängen am Rhein

Von Hiro Abed Talas, Alayna Saleem und Rania Döhler

WANN BEGINNT EIGENTLICH DER TAG EINER LEHRERIN? WAS MACHT SIE IN DEN PAUSEN UND WIE SIEHT IHR NACHMITTAG NACH UNTERRICHTSSCHLUSS AUS? WIR HABEN FRAU NIEMEYER EIN PAAR FRAGEN GESTELLT UND SIE DURCH EINEN TYPISCHEN TAG BEGLEITET.

Frau Niemeyer, die Kunst, Englisch und Deutsch am FEG unterrichtet, startet schon sehr früh in den Tag: Ihr Wecker klingelt um 5:45 Uhr. Normalerweise frühstückt sie nicht, da sie morgens noch keinen Hunger hat, wie sie uns erzählt. Stattdessen trinkt sie eine Tasse Tee oder Kaffee. Wenn sie am Vormittag Zeit zum Frühstück hat, isst sie am liebsten Joghurt mit Obst oder ein Brötchen mit Käse, Frischkäse oder Marmelade.

Vor der Schule bereitet sie hauptsächlich ihren Unterricht vor, korrigiert Arbeiten oder erledigt Dinge im Haushalt. Manchmal schafft sie es auch, ein bisschen Yoga zu machen. Meis-

tens hat sie jedoch schon in der ersten Stunde Unterricht, sodass dafür keine Zeit bleibt.

Auch die Pausen sind nicht immer wirkliche Pausen. Frau Niemeyer kopiert Materialien für den Unterricht, bereitet die nächsten Stunden vor oder korrigiert Arbeiten. Natürlich bleibt manchmal auch Zeit für ein Gespräch mit Kolleginnen und Kollegen.

Nach Hause fährt sie normalerweise nach der fünften oder sechsten Stunde, je nachdem, ob sie noch eine Vertretungsstunde übernehmen muss. Die einzige Ausnahme ist der Montag:

Dann hat sie Nachmittagsunterricht und kann erst später nach Hause fahren.



Frau Niemeyer. Bild: Abed Talas

Zu Hause braucht Frau Niemeyer erst einmal eine Pause, um sich ein wenig vom Schultag zu erholen. Sie trinkt einen Espresso oder einen Cappuccino und macht sich eine Kleinigkeit zu essen. Manchmal geht sie anschließend einkaufen. Häufig macht sie auch einen Spaziergang zum Rhein und hört dabei Musik, um sich zu entspannen. Gelegentlich trifft sie sich mit Freunden oder besucht eine Veranstaltung. Einmal in der Woche macht sie Sport.

Doch auch nach Unterrichtsschluss ist die Arbeit noch nicht vorbei. Frau Niemeyer schreibt E-Mails an Eltern oder Kolleginnen und Kollegen, bereitet den Unterricht vor und nach und korrigiert Klassenarbeiten und Tests. Das kann viel Zeit in Anspruch nehmen.

Am Abend kocht sie sich etwas zu essen und packt ihre Tasche für den nächsten Schultag. Da ihr Tag schon früh beginnt, geht sie auch früh ins Bett. Bevor sie das Licht ausschaltet, liest sie noch etwa 15 Minuten – dann endet ein typischer Tag von Frau Niemeyer.

Zwischen Klassenzimmer und Lieblingsbuch

Ein Interview mit Frau Destani über ihren Start am FEG

Von Victor Payo und Siman Elghoul

FRAU DESTANI IST SEIT FEBRUAR 2025 AM FRIEDRICH-EBERT-GYMNASIUM TÄTIG. AM 24.03.26 HABEN SIMAN UND ICH UNS MIT IHR GETROFFEN, UM ZU ERFAHREN, WIE ES IST, EINE NEUE LEHRERIN AM FEG ZU SEIN. IN DIESEM INTERVIEW BERICHTET SIE ÜBER IHRE ERSTEN EINDRÜCKE VON DER SCHULE, IHRE MOTIVATION FÜR DEN LEHRERBERUF, IHRE UNTERRICHTSMETHODEN UND IHRE ERFAHRUNGEN IM SCHULALLTAG.

Wie war Ihr erster Eindruck von unserer Schule?

Ich kannte die Schule schon ein wenig von außen. Mein erster Eindruck von innen war, dass ich sie zunächst etwas unübersichtlich fand. Ich fand sie sehr groß, aber mir hat gefallen, dass es viele ver-

schiedene Räume gibt, in denen man alles Mögliche machen kann. Das Pädagogische Zentrum hat mich am meisten beeindruckt, da es sehr groß ist. Auch der große Schulhof mit seinen vielen Möglichkeiten hat mir gefallen.

Was hat Sie dazu bewegt, Lehrerin zu werden?

Ich hatte selbst in meiner Schulzeit oft den Eindruck, dass viele Lehrer nicht besonders motiviert waren. Ich hatte aber auch einen tollen Lehrer und habe später gelernt, dass Lernen eigentlich richtig Spaß machen kann.

Meine Motivation war, dass es mehr tolle Lehrer geben muss, die den Schülern zeigen, dass Lernen Spaß machen kann, und ihnen das auch vermitteln.

Welche Fächer unterrichten Sie und warum genau diese?

Ich unterrichte Deutsch, Praktische Philosophie und Deutsch als Zweitsprache, weil diese Fächer genau meine Interessen abdecken.

Deutsch unterrichte ich, weil ich als Kind schon immer sehr gerne gelesen habe und mich für Literatur interessiere. Philosophie finde ich spannend, weil man über die Welt hinausdenken und sich viele Gedanken machen kann.

Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache unterrichte ich gerne, weil ich verschiedene Kulturen interessant finde. Es macht mir Spaß, anderen die deutsche Sprache beizubringen und dabei auch andere Kulturen kennenzulernen.

Was gefällt Ihnen an unserer Schule?

Mir gefallen die bunte Schülerschaft und die verschiedenen Kulturen der einzelnen Schüler. Ich finde es toll, dass es so viele verschiedene Kulturen und Sprachen an unserer Schule gibt.

Auch das Sprachenprofil finde ich sehr schön, weil es die Möglichkeit gibt, viele verschiedene Sprachen zu lernen, und weil es viele Projekte gibt.

Was ist Ihnen im Unterricht besonders wichtig?

Für mich ist das Wichtigste, dass alle Schüler Spaß am Lernen haben. Ich schaffe das wahrscheinlich nicht immer, aber es ist mir sehr wichtig.

Welche Schulregeln sind Ihnen besonders wichtig?

Bei mir lässt es sich auf ein Wort fokussieren: Respekt. Mir ist wichtig, dass man respektvoll miteinander umgeht.

Dazu gehört, dass man zuhört, wenn jemand spricht, und nicht dazwischenredet. Ein großes Thema momentan ist auch die neue Handyregel. Ich finde sie gut, da viele Jugendliche zu viel Zeit am Handy verbringen, statt miteinander zu reden oder Sport zu machen.

Ich glaube, dass das manchmal einsam machen kann. Das Handy kann aber auch im Unterricht nützlich sein, zum Beispiel für ein Kahoot oder eine Abstimmung.

Wie gestalten Sie Ihren Unterricht am liebsten?

Am liebsten gestalte ich meinen Unterricht so, dass die Schüler selbst etwas machen und ich im Grunde nur moderiere. Sie sollen sich Inhalte selbst erarbeiten und sie mir am Ende präsentieren. Dadurch merken sie auch, dass sie selbst etwas geleistet haben.

Was war Ihr bisher schönstes Erlebnis als Lehrerin?

Davon hatte ich schon viele. Zum Beispiel sind ehemalige Schüler zu mir gekommen und haben mir erzählt, dass sie durch das, was ich ihnen beigebracht habe, einen bestimmten Beruf ergriffen haben oder im Leben weitergekommen sind.

Was finden Sie an Ihrem Beruf am schwierigsten?

Am schwierigsten finde ich, allen gerecht zu werden, weil man immer viele verschiedene Persönlichkeiten in einer Klasse hat.

Es ist schwierig, demjenigen, der vielleicht mehr Aufmerksamkeit braucht, diese zu geben, oder demjenigen, der schneller vorankommen möchte, passende Aufgaben zu geben. Allen gerecht zu werden, ist immer eine Herausforderung.

Gibt es Unterschiede zwischen dieser und Ihrer alten Schule?

Meine alte Schule war das Tannenbusch-Gymnasium. Dort gab es andere Herausforderungen als hier am FEG, da die Schule in einem sozialen Brennpunkt liegt. Deshalb gibt es schon deutliche Unterschiede.

Seit wann sind Sie schon Lehrerin?

Noch gar nicht so lange – seit vier Jahren.

Was gefällt Ihnen am Lehrerberuf am meisten?

Der Kontakt mit Menschen und vor allem mit den Schülern.

Verlaufen Sie sich noch im Gebäude?

Ja, manchmal, wenn ich einen Raum suche.

Wie haben Sie Ihren ersten Schultag hier erlebt?

Der erste Schultag an einer neuen Schule ist immer aufregend. Ich war bestimmt aufgeregt. Ich kann mich ehrlich gesagt nicht mehr genau erinnern, aber ich bin gut gelaunt nach Hause gegangen.

Was hat Sie an dieser Schule überrascht?

Mein erster Eindruck war, dass die Schule sehr groß und unübersichtlich ist. Nach ein paar Wochen habe ich aber gemerkt, dass das gar nicht so ist und dass man sich schnell zurechtfindet.

Was war am Anfang Ihre größte Herausforderung?

Mich zurechtzufinden und die Räume zu finden, zu denen ich gehen musste.

Wie gefällt Ihnen das Kollegium bisher?

Das Kollegium finde ich sehr nett und hilfsbereit. Man hilft sich untereinander. Man macht sich auch kleine Geschenke, wenn man einmal etwas für einen Kollegen übernommen hat. Die Arbeit wird wertgeschätzt.

Was möchten Sie an der Schule vielleicht verbessern?

Den Baulärm würde ich gerne beenden. Natürlich gibt es auch noch viel Verbesserungspotenzial. Es sollte mehr Aktivitätsräume geben, in denen man zum Beispiel eine Küchen-AG machen oder sogar lernen könnte zu kochen.

Was machen Sie gerne in Ihrer Freizeit?

Ich gehe gerne mit meinem Hund spazieren und mache gerne Sport.

Wenn Sie keine Lehrerin geworden wären, was dann?

Dann wäre ich Schriftstellerin geworden.



Frau Destani, Bild: Destani

Angekommen am FEG

Unsere neue Musiklehrerin Frau Becker über ihre ersten Eindrücke von unserer Schule

Von Paula Brokamp

Eine neue Schule bedeutet neue Kolleginnen und Kollegen, neue Schülerinnen und Schüler und manchmal auch die Suche nach dem richtigen Raum. Frau Becker ist noch nicht lange am FEG, fühlt sich an unserer Schule aber bereits sehr wohl. Besonders die offene Schulgemeinschaft und das musikalische Leben haben sie positiv überrascht.

Bevor Frau Becker ans FEG kam, unterrichtete sie am Leonardo-da-Vinci-Gymnasium in Köln. Der größte Unterschied zu ihrer alten Schule sei vor allem die Größe: Das FEG ist fast doppelt so groß. Manchmal verlaufe sie sich sogar noch oder müsse vor der Fotowand nach den Namen der Lehrerinnen und Lehrer schauen, erzählt sie.

Besonders positiv überrascht haben Frau Becker die Schülerinnen und Schüler. Sie beschreibt sie als offen, freundlich und engagiert. Außerdem gefällt ihr die internationale und vielfältige Schulgemeinschaft sehr. Viele Schülerinnen und Schüler bringen kulturelle und musikalische Interessen von zu Hause mit, was sie besonders schön findet.

Als Musiklehrerin freut sich Frau Becker vor allem über das lebendige Chorleben an unserer Schule. An ihrer alten Schule gab es dafür aufgrund von Personalmangel kaum Möglichkeiten. Deshalb ist sie umso glücklicher, hier direkt an Musikprojekten und mit einem Chor arbeiten zu können.

Auch die gute Organisation der Schule hebt sie hervor. Stundenpläne, wichtige Informationen und die Kommunikation seien sehr übersichtlich und zuverlässig.

Insgesamt fühlt sich Frau Becker am FEG bereits sehr wohl. Anderen Lehrkräften würde sie unsere Schule auf jeden Fall weiterempfehlen.

Der Mann für alle Fälle

Unser Hausmeister Herr Dierkes

Von Siman Elghoul und Victor Payo

Während die meisten von uns morgens noch im Halbschlaf sind, beginnt für unseren Hausmeister der Arbeitstag bereits um 06:30 Uhr. Seit fünf Jahren ist Herr Dierkes nun schon an unserer Schule tätig und sorgt dafür, dass alles ohne Probleme läuft.

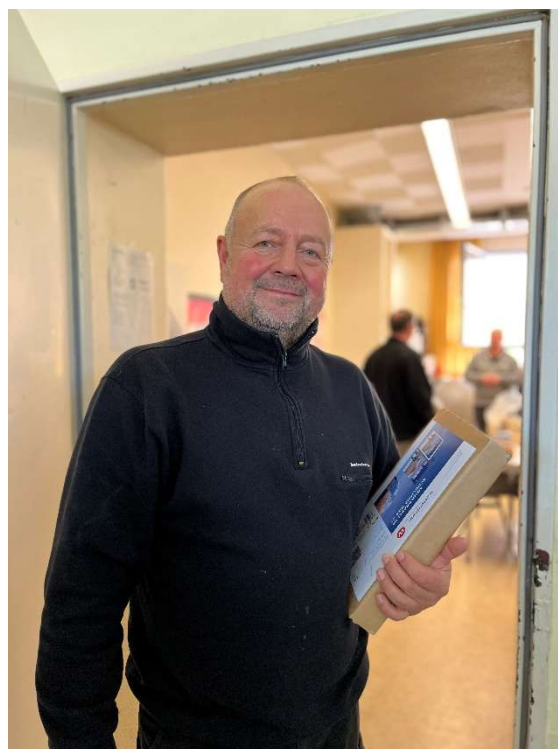
Sein Tag startet mit der Kontrolle der Reinigungsfirma, dem Aufschließen der Türen und einem Rundgang durch das Gebäude, um nach Schäden zu sehen. Dass er diesen Job so gut beherrscht, liegt vor allem an seinem handwerklichen Hintergrund: Er ist gelernter Maurer und hat später jahrelang als Ofensetzer gearbeitet. Bevor er zu uns kam, sammelte er ab 2013 bereits Erfahrungen als Hausmeister in einem Hockey- und Tennisklub in Bonn.

Sein Aufgabenbereich ist dabei viel größer, als manche von uns vielleicht denken. Er kümmert sich nicht nur um Fundsachen oder WC-Material, sondern organisiert auch Termine mit Handwerksfirmen, meldet Mängel an die Stadt und hat ständig ein Auge darauf, wer das Schulgebäude betritt. Sogar die Zusammenarbeit mit der Polizei bei Diebstählen gehört zu seinem Alltag.

Besonders arbeitsintensiv ist für ihn die Zeit zwischen den Oster- und Sommerferien, da in den Sommerferien eine große Grundreinigung ansteht, für die alle Klassenräume leerräumt werden müssen.

Trotz der langen Arbeitstage, die oft von 07:00 bis 17:00 Uhr dauern, liebt er seinen Beruf – vor allem wegen der Arbeit mit uns Schülern. Er genießt es, Ratschläge zu geben und zu be-

obachten, wie wir uns entwickeln. Dabei nimmt er uns mit viel Respekt wahr, besonders wenn er merkt, dass wir uns anstrengen.



Herr Dierkes. Bild: Elghoul/Payo

Aber es gibt nicht nur gute Seiten: Die Situation auf den Toiletten, Müll, der einfach überall liegen gelassen wird, oder Sachen, die mit Absicht zerstört werden, sind Dinge, die ihn manchmal wirklich nerven. Sein größter Wunsch an uns ist deshalb ganz einfach: mehr Respekt gegenüber der Sauberkeit und ein pfleglicher Umgang mit dem Material.

In seinen fünf Jahren an der Schule hat er einiges erlebt. Besonders wichtig ist seine Rolle bei der Sicherheit: Sollte zum Beispiel einmal ein echter Feueralarm ausgelöst werden, muss er

Ruhe bewahren, das Gebäude kontrollieren und sicherstellen, dass alle Personen – inklusive einer Lehrerin im Rollstuhl – sicher nach draußen gelangen.

Es gibt aber auch lustige Seiten, wie die Abiturienten, die mit ihren kreativen Streichen, zum Beispiel hohen Stuhltürmen oder Sand im Schulhaus, für Abwechslung sorgen. Und falls ihr euch über das Gerücht gewundert habt, ein Kollege hätte im Lotto gewonnen und fahre nun einen blauen Porsche: Das stimmt nicht. Herr Dierkes selbst hat zwar auch schon einmal gewonnen, aber nicht so viel, dass es für einen Sportwagen gereicht hätte.

Abschließend lässt sich sagen, dass er unsere Schule als einen Ort mit tollem Ruf, tollen Lehrern und einem engagierten Schulleiter schätzt. Er sieht sich selbst als Vorbild und legt großen Wert auf ein respektvolles Miteinander. Wenn der Respekt einmal fehlt, sucht er sofort das Gespräch, denn für ihn ist Respekt die wichtigste Grundlage an unserer Schule. Wer selbst einmal Hausmeister werden möchte, sollte laut Herrn Dierkes etwas älter sein und Lebenserfahrung mitbringen – empfehlen würde er den Beruf aber auf jeden Fall.

Wer war Friedrich Ebert

– und warum trägt unsere Schule seinen Namen?

Von Victor Payo

DAS FRIEDRICH-EBERT-GYMNASIUM (FEG) WURDE AM 1. APRIL 1954 GEGRÜNDET UND NACH FRIEDRICH EBERT, DEM SOZIALDEMOKRATEN UND ERSTEN REICHSPRÄSIDENTEN DER WEIMARER REPUBLIK, BENANNT. MIT DEM NAMEN DER SCHULE WOLLTE MAN DEN DEMOKRATISCHEN NEUANFANG UND DIE SOZIALE VERANTWORTUNG NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG SYMBOLISIEREN.

Friedrich Ebert wurde am 4. Februar 1871 in Heidelberg geboren und wuchs mit seinen Eltern und Geschwistern in einfachen Verhältnissen auf. Sein Vater war Schneidermeister und seine Mutter Hausfrau. Ebert besuchte die Volksschule. Eine höhere Bildung blieb ihm verwehrt, wie es für Kinder aus Arbeiterfamilien seiner Zeit häufig üblich war.

Nach der Schule absolvierte er eine Lehre als Sattler, einem Handwerk, das ihn früh zur Arbeit und Eigenständigkeit zwang. Die engen

Lebensverhältnisse und das Leben in der Arbeiterklasse beeinflussten seine politischen Überzeugungen und führten ihn 1894 dazu, der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) beizutreten. Von dort aus begann sein Aufstieg in der Politik.

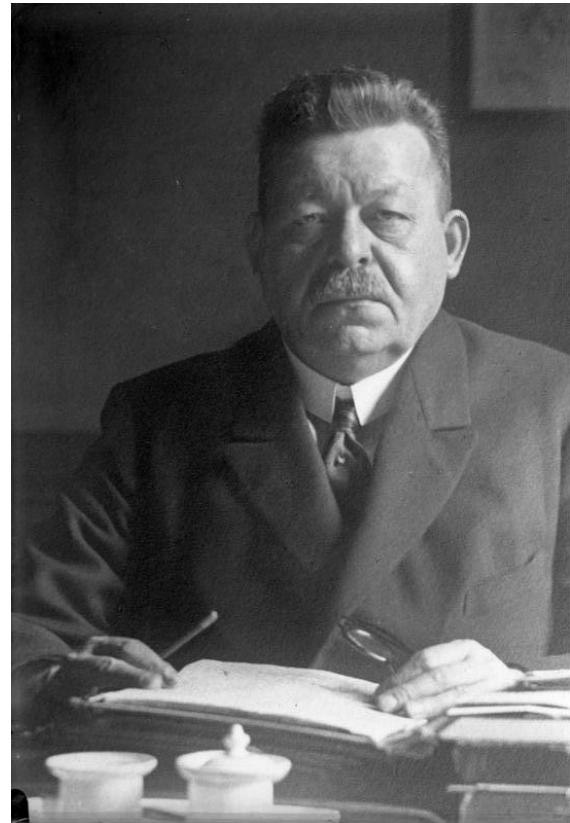
Zunächst engagierte er sich in lokalen Arbeiterorganisationen und entwickelte sich schnell zu einem wichtigen Vertreter der SPD auf regionaler und nationaler Ebene. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs spielte er eine zentrale Rolle in der Novemberrevolution von 1918. Im

Jahr 1919 wurde er zum ersten Reichspräsidenten der neu gegründeten Weimarer Republik gewählt.

Seine Amtszeit war geprägt von großen politischen Krisen, wirtschaftlichen Problemen und sozialen Umbrüchen. Trotzdem setzte sich Ebert stets für Stabilität und die Sicherung der jungen Demokratie ein. Er wollte die Lebensbedingungen der Arbeiter verbessern und stellte zum Beispiel einen Antrag auf die Festsetzung von Mindestlöhnen und die Begrenzung der Arbeitszeit.

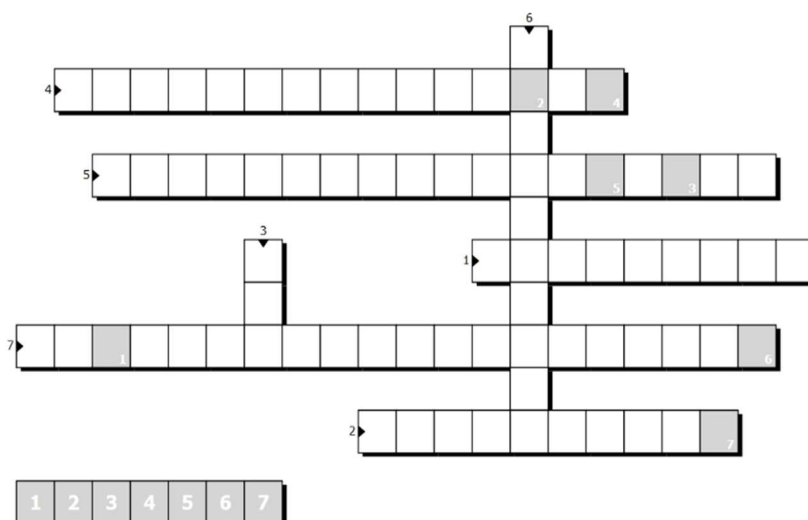
Seine Familie spielte eine wichtige Rolle in seinem Leben, obwohl seine politischen Aufgaben und die turbulenten Zeiten, in denen er lebte, ihn stark beanspruchten. Er war mit Louise Ebert verheiratet, und das Paar hatte insgesamt vier Söhne. Besonders sein ältester Sohn, Friedrich Ebert junior, folgte später ebenfalls einem politischen Weg.

Friedrich Ebert starb unerwartet im Jahr 1925 im Alter von 54 Jahren. Ursache war ein Blinddarmdurchbruch. Zu diesem Zeitpunkt war er noch als Reichspräsident der Weimarer Republik tätig.



Friedrich Ebert. Bild: Bundesarchiv

Quiz



1. Wie heißt Herr Ebert mit Vorname?
2. In welcher Stadt wurde Herr Ebert geboren?
3. Welcher Partei gehörte Herr Ebert an?
4. Welche wichtige Position hatte Herr Ebert 1919 inne?
5. In welchem historischen Ereignis spielte Ebert 1918 eine zentrale Rolle?
6. Was war das Ziel der Revolution?
7. In welcher Partei war Herr Ebert Vorsitzender 1913 - 1919?

Sucht oder doch nur Flucht vor der Realität?

Handyzeit am FEG

Von Ilyas Dehbi und Ibrahim Noumaine

Handyzeit ist an unserer Schule ein Thema, das eigentlich jeden betrifft. Egal ob auf dem Weg nach Hause, abends im Bett oder sogar im Unterricht – das Handy spielt im Alltag immer eine Rolle.

Deshalb haben wir uns gefragt, wie viel Zeit die Schüler am FEG durchschnittlich täglich am Handy verbringen. Um das herauszufinden, haben wir eine Umfrage zu diesem Thema in den Stufen 6, 8 und 10 durchgeführt und ausgewertet.

Die Ergebnisse zeigen deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Jahrgangsstufen. In der 6. Klasse liegt die durchschnittliche Handyzeit bei etwa vier Stunden pro Tag. Das ist eine ziemlich hohe Zahl, wenn man bedenkt, dass viele Schüler ihr Handy noch gar nicht so lange besitzen.

In der 8. Klasse steigt die Nutzung deutlich an. Der Durchschnitt liegt hier bei ungefähr sechs bis sieben Stunden täglich. Das bedeutet, dass manche Schüler fast einen ganzen Schultag am Handy verbringen. Viele nutzen ihr Smartphone über den Tag verteilt, manche verbringen aber auch mehrere Stunden am Stück am Bildschirm, ohne richtig zu merken, wie viel Zeit sie tatsächlich am Handy verbringen.

Auffällig ist, dass die Handyzeit in der 10. Klasse wieder sinkt. Dort liegt die durchschnittliche Handyzeit pro Tag bei etwa drei bis vier Stunden. Das ist ein deutlicher Unterschied zur 8. Klasse. Daraus kann man schließen, dass sich die Handynutzung mit zuneh-

mendem Alter verändert. Die Schüler der 10. Klasse können möglicherweise besser darauf achten, wie viel Zeit sie täglich am Handy verbringen.

Es gibt verschiedene mögliche Gründe für diese Unterschiede. In der 6. Klasse ist die Handyzeit noch etwas geringer, da viele Schüler häufiger draußen spielen und das Handy noch nicht so stark nutzen. Ein weiterer Grund könnte sein, dass Schüler in der 6. Klasse noch häufiger durch Elternkontroll-Apps eingeschränkt werden und deshalb weniger Zeit am Handy verbringen.

Laut einer Statistik werden 92 % der Kinder zwischen 10 und 12 Jahren von ihren Eltern kontrolliert. Diese legen klare Zeitlimits fest, damit ihre Kinder nicht zu lange täglich am Handy sind.

In der 8. Klasse befinden sich viele Schüler in einem Alter, in dem soziale Medien eine besonders große Rolle spielen. Schüler der 10. Klasse können möglicherweise bewusster mit ihrer Handyzeit umgehen. Manche versuchen, ihre Nutzung zu reduzieren, um sich besser auf die Schule konzentrieren zu können. In der 10. Klasse werden unter anderem wichtige Prüfungen geschrieben, für die gelernt werden muss.

Trotzdem sollte man bedenken, dass das Handy nicht nur Nachteile hat. Man kann es auch sinnvoll nutzen, zum Beispiel um Dinge zu recherchieren, Sprachen zu lernen oder mit

Freunden und Mitschülern in Kontakt zu bleiben.

Das bedeutet aber nicht, dass eine zu lange Handynutzung keine negativen Folgen haben kann. Dazu gehören zum Beispiel schlechter Schlaf, weniger Konzentration im Unterricht oder Ablenkung beim Lernen. Gerade beim Lernen kann das Handy stören, wenn man es nicht zumindest in den Nicht-Stören-Modus setzt. Es vibriert und man möchte wissen, ob man eine Nachricht bekommen hat. Dadurch wird man schnell vom Lernen abgelenkt.

Nun stellt sich die Frage, was man dagegen tun kann. Jeder kann selbst darauf achten, wie viel Zeit er am Handy verbringt.

Zusammenfassend zeigt unsere Umfrage, dass die Handyzeit am FEG je nach Alter unterschiedlich ist. Man erkennt, dass sich der Umgang mit dem Handy im höheren Alter verändert. Jeder sollte selbst darauf achten, wie viel Zeit er täglich am Handy verbringt. Ein bewusster Umgang mit dem Handy kann dabei helfen, sich besser auf die Schule oder andere wichtige Dinge zu konzentrieren.

Fünf Vereine, ein Stadtteil: Fußball in Beuel

Welche Mannschaften gibt es, wo spielen sie und was macht die Vereine unterschiedlich?

Von Damian Rusev und Johann Zinke

IN BEUEL GIBT ES VIELE VERSCHIEDENE FUßBALLVEREINE. ALLE UNTERSCHIEDEN SICH VONEINANDER, DA JEDER VEREIN ANDERE ZIELE HAT UND DIE MANNSCHAFTEN IN UNTERSCHIEDLICHEN LIGEN SPIELEN. WER INTERESSE AM FUßBALL HAT, KANN SICH BEI DEN VEREINEN INFORMIEREN UND SICH DORT ANMELDEN.

Es gibt fünf Vereine in Beuel: die JSG Beuel, Rot-Weiß Beuel 1989 e. V., den SV Beuel 06, den SV Ennert und den TuS Pützchen. Jeder Verein hat unterschiedlich viele Mannschaften in den verschiedenen Altersklassen.

Die *Sportfreunde Rot-Weiß Beuel* haben insgesamt zwei Mannschaften, darunter eine Jugend- und eine Herrenmannschaft. Die Herrenmannschaft spielt aktuell in der Kreisliga C.

Dort steht sie mit 14 Punkten aus 20 Spielen auf Tabellenplatz 15. Gegründet wurde der Verein 1989.

Der *SV Ennert* hat 13 Mannschaften: zehn Jugend- und drei Herrenmannschaften. Die Jugendmannschaften beginnen bei der U9 und reichen bis zur U19. Die drei Herrenmannschaften spielen in den Kreisligen A bis D. Die erste Herrenmannschaft des SV Ennert (Kreisliga A) hat 34 Punkte aus 20 Spielen gesammelt

und steht damit auf Tabellenplatz 6. Der Verein wurde 1911 gegründet.

Der *TuS Pützchen 05* hat 11 Mannschaften, darunter acht Jugend- und drei Herrenmannschaften. Die Jugendmannschaften reichen von der U9 bis zur U15. Die drei Herrenmannschaften spielen in den Kreisligen B bis D. Die erste Herrenmannschaft von Pützchen (Kreisliga B) musste die laufende Saison vorzeitig abbrechen, da die sportlichen Leistungen nicht mehr ausreichten. Der Verein wurde 1905 gegründet.

Der *SV Beuel 06* hat 12 Mannschaften, darunter sechs Jugend- und fünf Herrenmannschaften. Außerdem gibt es eine Frauenmannschaft. Die Jugendmannschaften beginnen bei der U6 und

reichen bis zur U19. Die U19 besteht dabei aus zwei Mannschaften. Die Herrenmannschaften verteilen sich auf die Kreisligen A bis D. Die erste Herrenmannschaft (Kreisliga A) sammelte 33 Punkte aus 20 Spielen und steht damit auf Tabellenplatz 7. Gegründet wurde der Verein 1906.

Die *JSG Beuel* hat acht Mannschaften, die alle im Jugendbereich spielen. Der Herrenbereich wurde zum SV Beuel 06 verlegt. Der Jugendbereich reicht von der U10 bis zur U17. Die U17 spielt in der Sonderliga und steht mit 0 Punkten aus 14 Spielen auf Tabellenplatz 10. Der Verein wurde 2005 gegründet.

Mehr als nur Fußball

Von Jiu-Jitsu bis Quidditch – Bonns vielfältige Sportwelt

Von Alayna Saleem

SPORT GEHÖRT FÜR UNS JUGENDLICHE EINFACH ZUM ALLTAG. EGAL OB IM VEREIN, MIT FREUNDEN IM PARK ODER SPONTAN NACH DER SCHULE – ER VERBINDET UNS ALLE. NATÜRLICH SIND DIE KLASSISCHEN SPORTARTEN WIE FUßBALL, HANDBALL UND LEICHTATHLETIK WICHTIG, ABER IMMER MEHR JUGENDLICHE TREIBEN SPORT, OHNE ZU WISSEN, DASS ES DAFÜR EINEN EIGENEN VEREIN GIBT – ZUM BEISPIEL FECHTEN, JIU-JITSU, QUIDDITCH UND VIELES MEHR.

In Bonn gibt es eine große Vielfalt an Sportangeboten. Neben zahlreichen Fußball-, Volleyball- und Badmintonvereinen werden auch viele Kampfsportarten wie Taekwondo, Jiu-Jitsu, Karate oder Aikido angeboten. Darüber hinaus gibt es Vereine für Quidditch, Hobby Horsing, Boxen, Fechten und viele weitere Sportarten.

Wir haben uns einmal angeschaut, wie das Training eines Jiu-Jitsu-Schülers aussieht. Jiu-Jitsu ist eine japanische Kampfsportart, die sich auf Selbstverteidigung ohne Waffen konzentriert. Ursprünglich wurde sie von Samurai genutzt, wenn ihnen keine Waffen mehr zur Verfügung standen.

Im Jiu-Jitsu spielen Fairness und Respekt eine große Rolle. Vor und nach jedem Training oder Kampf begrüßen sich die Sportler respektvoll, oft mit einer Verbeugung. Auch Sicherheit ist besonders wichtig. Viele Techniken können gefährlich sein, weshalb die Schüler früh lernen, kontrolliert zu kämpfen und rechtzeitig aufzugeben.

Jiu-Jitsu ist deshalb nicht nur ein Sport, sondern auch eine Möglichkeit, Disziplin, Selbstvertrauen und Durchhaltevermögen zu entwickeln. Gerade für Jugendliche kann diese Sportart dabei helfen, sich körperlich fit zu halten und gleichzeitig wichtige Werte für das Leben zu erlernen.

Ein typisches Jiu-Jitsu-Training beginnt – wie in vielen anderen Sportarten – mit dem Aufwärmen und Dehnen. Das Aufwärmtraining startet mit lockerem Laufen, anschließend dehnen sich die Teilnehmer, und zum Schluss wird meist Zehnerball gespielt.

Danach beginnt das eigentliche Training. Der Trainer erklärt neue Techniken, die die Schüler anschließend üben. Häufig lernen sie, Angriffe abzuwehren oder sogar zu kontern. Zum Abschluss dehnen sich die Teilnehmer erneut, um Verletzungen und Krämpfen vorzubeugen.

Gurtsystem

Ähnlich wie beim Karate gibt es auch im Jiu-Jitsu ein Gurtsystem. Die Schüler tragen verschiedene Gürtelfarben, die ihren Fortschritt

zeigen – vom Weißgurt für Anfänger bis zum Schwarzgurt für Fortgeschrittene und Meister. Um die nächste Gürtelstufe zu erreichen, müssen sie regelmäßig trainieren, Techniken beherrschen und häufig auch Prüfungen bestehen. Dabei geht es nicht nur um Kraft, sondern vor allem um Technik, Geduld und Respekt gegenüber dem Trainingspartner.

Wettkämpfe

Bei einem Jiu-Jitsu-Wettkampf stehen sich zwei Kämpfer auf einer Matte gegenüber. Ein Schiedsrichter beobachtet dabei das Geschehen und achtet auf die Einhaltung der Regeln. Ziel ist es, den Gegner zu kontrollieren und in eine vorteilhafte Position zu gelangen. Der Kampf beginnt entweder im Stand oder am Boden. Nach dem Startsignal des Schiedsrichters versuchen die Teilnehmer, sich gegenseitig zu kontrollieren und zur Aufgabe zu zwingen.

Durch das sogenannte Abklopfen (Tippen) signalisiert ein Kämpfer, dass er aufgibt. Der Kampf wird dann sofort beendet, damit sich niemand verletzt. Damit die Wettkämpfe fair bleiben und jeder eine realistische Chance hat, werden die Teilnehmer nach Alter und Gewicht eingeteilt.

Sport in Bonn umfasst also weit mehr als die klassischen Sportarten. Die Stadt bietet zahlreiche Möglichkeiten, auch weniger bekannte Sportarten kennenzulernen und auszuprobieren.

Umsteigen statt durchfahren

Verkürzung der Linie 16

Von Domenik Wieczorek Fernandez und Jonas Höcky

Die geplante Verkürzung der Linie 16 in Bonn sorgt für Diskussionen. Während die Verantwortlichen eine effizientere Gestaltung des Nahverkehrs anstreben, befürchten viele Fahrgäste längere Wege und zusätzliche Umstiege.

Die Verkürzung der Linie 16 wurde vom Rat der Stadt Bonn in einer Sitzung am 3. Juli 2025 beschlossen. Die Linie soll im Dezember dieses Jahres im Bonner Stadtteil Bad Godesberg dauerhaft verkürzt werden. Grund dafür ist das stark belastete Bahnsystem, das immer wieder zu Verspätungen führt. Diese machen den Nahverkehr unattraktiver und unbequemer, da Anschlüsse verpasst werden und die Bahnen häufig stärker ausgelastet sind.



Linie 16 an der Ollenhauer Str. Bild: Höcky

Die Verkürzung könnte jedoch Nachteile für Pendlerinnen und Pendler aus Köln sowie für Schülerinnen und Schüler mit sich bringen. Pendler müssen häufiger umsteigen und längere Wartezeiten in Kauf nehmen. Dadurch steigt das Risiko, zu spät zur Arbeit zu kommen. Einige könnten sogar wieder auf das Auto aus-

weichen, was zusätzliche Staus verursachen würde.

Auch Schülerinnen und Schüler wären betroffen. Sie müssten häufiger umsteigen und möglicherweise länger auf ihre Anschlüsse warten. Dadurch erhöht sich ebenfalls das Risiko, verspätet in der Schule anzukommen. Zudem könnten manche Schulwege komplizierter oder als weniger sicher empfunden werden.

Dies kritisieren auch viele Eltern. Für Schülerinnen und Schüler aus Wesseling, Urfeld, Hersel und Tannenbusch verlängert sich die Fahrtzeit zur Schule allein durch den künftig notwendigen Umstieg am Bonner Hauptbahnhof.

Schülerinnen und Schüler aus Bad Godesberg müssen durch den Wegfall der durchgehenden Linie 16 ab Dezember 2026 möglicherweise mit einer geringeren Taktung und damit volleren Bahnen rechnen. Kritiker bezweifeln, dass zusätzliche Verbindungen zwischen Bonn Hauptbahnhof und Bad Godesberg Stadthalle tatsächlich im geplanten Umfang eingerichtet werden können. Gegen die Verkürzung wurde sogar eine Petition gestartet.

→ Petition gegen die Verkürzung der Linie 16

Nachteile könnte die Änderung auch für das Gastgewerbe haben, insbesondere für Hotels. Gäste aus anderen Städten oder Ländern, die beispielsweise Messen in Köln besuchen, übernachten häufig in Bonn und nutzen die direkte Verbindung der Linie 16. Durch die Verkürzung müssten sie künftig häufiger umsteigen, was die Anreise erschwert.

Als Beispiel wird das Bonnox Boardinghouse & Hotel genannt. Bisher konnten Gäste an der Haltestelle Ollenhauerstraße in die Linie 16 einsteigen und später am Neumarkt in die Linie 1 umsteigen. Künftig wären zusätzliche Umstiege erforderlich. Kritiker befürchten deshalb, dass einige Besucher stattdessen Hotels in Köln wählen könnten.

Die Verantwortlichen der Verkürzung sehen dagegen vor allem Vorteile. Sie erhoffen sich ein stabileres Bahnnetz und weniger Verspätungen auf den Strecken zwischen Köln und Bonn. Außerdem sollen Störungen leichter ausgeglichen werden können.

Für Fahrgäste, die künftig umsteigen müssen, sind kurze Übergangszeiten geplant. Die Linie 67 soll am Bonner Hauptbahnhof zeitnah Anschluss an die Linien 16 und 18 bieten. Nach Angaben der Verantwortlichen soll der Nahverkehr in Richtung Bad Godesberg dadurch weiterhin attraktiv und komfortabel bleiben.

Eine weitere Möglichkeit, vom Bonner Hauptbahnhof nach Bad Godesberg zu gelangen, ist die Linie 67. Der Umstieg zwischen den Linien soll dabei am selben Bahnsteig erfolgen. Ob die erhofften Verbesserungen tatsächlich eintreten, wird sich jedoch erst nach der Umsetzung der Änderungen zeigen.

Kreidetafel statt Smartphone

Wie der Schulalltag vor 50 Jahren aussah – ein Blick zurück auf Unterricht, Pausen und Tamagotchis

Von Emilia Kautenburger-Behr

HABT IHR EUCH AUCH SCHON EINMAL GEFRAGT, WIE SCHULE FRÜHER WAR? ES GIBT VIELE UNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEM SCHULALLTAG DAMALS UND HEUTE, ABER AUCH EINIGE GEMEINSAMKEITEN. FÜR DIESEN ARTIKEL HABE ICH MIT EINER EHEMALIGEN LEHRERIN GESPROCHEN, DIE VON 1972 BIS 2000 AM SANKT-ADELHEID-GYMNASIUM, EINER MÄDCHENSCHULE IN BONN-PÜTZCHEN, DIE FÄCHER BIOLOGIE UND FRANZÖSISCH UNTERRICHTET HAT.

Der Schultag begann damals erst um 8:20 Uhr. Er umfasste sechs Unterrichtsstunden à 45 Minuten und zwei große Pausen. Dafür gab es auch samstags Unterricht. Dieser war bei vielen Eltern jedoch nicht beliebt. Da sie samstags meist frei hatten, wollten sie den Tag gemeinsam mit ihren Familien verbringen. Nach längeren Protesten der Eltern wurde der Samstagsunterricht schließlich abgeschafft.

Die Unterrichtsstunden fielen allerdings nicht einfach weg, sondern wurden auf die übrigen Schultage verteilt. So entstanden die siebten und achten Stunden. Weil die Schülerinnen nun länger in der Schule blieben, wurde eine Schulmensa eingerichtet. Diese wurde freiwillig von den Müttern der Schülerinnen betrieben.

Ein Vorteil des Samstagsunterrichts war, dass keine Hausaufgaben für Montag aufgegeben werden durften. Das Wochenende sollte der Erholung dienen und nicht zum Lernen oder Anfertigen von Hausaufgaben genutzt werden.

Die Klassen waren damals deutlich größer als heute. Oft saßen mehr als 30 Schülerinnen in einem Raum. Außerdem war Frontalunterricht die übliche Unterrichtsform. Dabei stand die Lehrkraft im Mittelpunkt und vermittelte den Stoff, während die Schülerinnen zuhörten und sich Notizen machten. Dennoch gab es auch Gruppenarbeiten und Projekte.

Ein besonders beliebtes Projekt war das Ausbrüten von Küken im Biologieunterricht. Befruchtete Eier wurden in Brutkästen ausgebrütet, und anschließend kümmerten sich die Schülerinnen um die Tiere. Dadurch sollten sie etwas über Tierhaltung und Entwicklung lernen. Heute wird dies aus Tierschutz-, Hygiene- und Organisationsgründen nur noch selten durchgeführt.

Das Fächerangebot ähnelte dem heutigen. Allerdings wurden mehr Klassenarbeiten geschrieben: In jedem Fach standen pro Halbjahr drei Klassenarbeiten an, also eine mehr als heute. Die Notengebung orientierte sich häufig an der sogenannten Gaußschen Normalverteilung. Dabei liegen die meisten Ergebnisse im Mittelfeld, während sehr gute und sehr schlechte Noten seltener vorkommen.

Auch die technischen Möglichkeiten unterschieden sich deutlich von denen heute. Statt digitaler Tafeln gab es Kreidetafeln. Wer einen Film sehen wollte, musste in einen Fachraum gehen. Dort standen Geräte für 16-mm-Filme, Dias, Super-8-Filme und Folien bereit. Die benötigten Materialien wurden bei speziellen Bildstellen in Bonn oder im Rhein-Sieg-Kreis ausgeliehen.

Für die damalige Zeit war die Schule dennoch modern ausgestattet. Sie verfügte über eine große Pausenhalle, zahlreiche Fachräume und verschiedene technische Geräte.

Handys gab es natürlich noch nicht. Das hatte den Vorteil, dass die Schülerinnen nicht durch Smartphones abgelenkt wurden. Ganz ohne digitale Ablenkung ging es aber trotzdem nicht: Ab 1996 waren Tamagotchis äußerst beliebt. Fast jede Schülerin besaß eines dieser kleinen digitalen Haustiere aus Japan, die regelmäßig gefüttert, gepflegt und beschäftigt werden mussten.

Viele Schülerinnen kümmerten sich deshalb heimlich während des Unterrichts unter dem Tisch um ihre Tamagotchis. Als die Lehrkräfte dies bemerkten, wurden die Geräte verboten. Zunächst hielten sich nicht alle an das Verbot, doch mit der Zeit wurde es durchgesetzt.

Wenn von Strafen die Rede ist, denken viele heute sofort an körperliche Züchtigung. Diese war jedoch bereits seit 1973 verboten. Stattdessen mussten Schülerinnen beispielsweise Texte abschreiben oder Aufsätze verfassen. Im schlimmsten Fall wurden die Eltern informiert. Auch damals gab es Vandalismus – allerdings in deutlich geringerem Ausmaß. Häufig wurde Toilettenpapier in die Toiletten gestopft oder heimlich geraucht. Graffiti oder größere Sachbeschädigungen waren dagegen eher selten. Deshalb führte die Schule eine Toilettenaufsicht ein. Zusätzlich gab es eine Toraufsicht sowie eine Betreuung für Freistunden.

Wie ihr seht, war die Schule früher gar nicht so anders als heute. Trotzdem gab es einige spannende Unterschiede. Welche Schule würdet ihr bevorzugen – die von heute oder die von früher?

Mehr Hitzefrei und Schulfrei – toll oder nicht?

Das Klima und sein Einfluss auf das Leben von uns Schülerinnen und Schülern

Von Ademi Taalaibekova

In den letzten Jahrhunderten erwärmte sich die Erde wegen des Klimawandels. Dies führt zu häufigeren Klimaereignissen und Wetterkrisen, was der Schulbildung der Jugendlichen im Weg steht, indem es die Umgebung beeinflusst und beim Konzentrieren stört oder sogar die Sicherheit der Schülerinnen und Schüler bedroht. Deswegen wird heute öfter Distanzunterricht durchgeführt, es gibt kürzere Schultage oder Schulausfälle.



Unser Schulgebäude im Regen. Bild: Talaaibekova

Durch die steigende Temperatur, die vom verstärkten Treibhauseffekt und der Erderwärmung beeinflusst wird, kommt die Hitze, wie schon gesagt, viel öfter in den Weg. Deshalb fragt man sich wahrscheinlich an heißen Tagen, ob man heute Hitzefrei bekommt. Diese Entscheidung wird jedoch von der Schulleitung getroffen. Die Leitung kann den Schülerinnen und Schülern Hitzefrei geben, wenn die Raumtemperatur mindestens 25 Grad Celsius beträgt. Ansonsten dürfen sie die Schülerinnen und Schüler nicht früher gehen lassen. Die Sekundarstufe II, also Schülerinnen und

Schüler der Jahrgangsstufen 11 bis 13, bekommen jedoch kein Hitzefrei. Dabei wird auch empfohlen, von dem Richtwert von mehr als 27 Grad Celsius auszugehen.

Neben der steigenden Hitze wird noch die Wahrscheinlichkeit anderer Unwetterereignisse erhöht. Zum Beispiel steigt die Chance auf Starkregen, Stürme, Gewitter sowie Schnee und Glatteis. Der Schulausfall wird, nachdem der Deutsche Wetterdienst (DWD) Informationen zur Lage gegeben hat, von den Krisenteams mehrerer Bezirksregierungen entschieden. Die oberste Schulbehörde, das Ministerium für Schule und Bildung (MSB), entscheidet dabei mit und hat ein größeres Entscheidungsrecht, da es bei großen Unwettern für ganz NRW entscheiden kann, was zur temporären Schließung aller Schulen im Bundesland führen kann.

Man könnte als Schülerin oder Schüler auf den ersten Blick für den Klimawandel dankbar sein, da sich einige ja auf einen schulfreien Tag freuen. Jedoch verursacht der Klimawandel noch weitere Probleme außerhalb der Schule und man müsste nach den schulfreien Tagen wegen geringerer Vorbereitung für Klassenarbeiten im Unterricht fleißiger arbeiten oder zu Hause mehr dafür lernen.

Im allgemeinen Leben verursacht der Klimawandel nicht nur den Schülerinnen und Schülern weniger Bildung, sondern stellt auch für jeden Menschen und jedes Lebewesen eine Gefahr dar. Da mit der steigenden Hitze mehr Wasser verdunstet, gibt es mehr Gewitter,

Stürme und Überflutungen in Küstengebieten. Dazu schmilzt sogar noch das Eis am Süd- und Nordpol, was dem Lebensraum von Eisbären und anderen Tieren, die dort leben, schadet. Infolgedessen wird der Windkreislauf, der Golfstrom, zwischen Nord- und Südamerika und Europa gestört, da dieser Kreislauf dafür sorgt, dass kalte Luft bei uns ankommt.



Umweltverschmutzung. Bild: Talaaibekova

Neben der Wärme und den Schäden in der Natur kommt es zu einer Vermehrung von Schädlingen wie Fliegen und Mücken, weil es nun wärmer wird und es für sie mehr Lebensraum gibt. Nicht nur diese werden von diesen Veränderungen beeinflusst, sondern auch alle anderen Lebewesen, die sich an diese Konditionen anpassen müssen. Deshalb sterben manche Tierarten aus und neue kommen hinzu, was ein Problem sein kann, da so neue Schädlinge und Krankheiten entstehen können.

Der Grund, warum die Atmosphäre der Erde sich erwärmt, liegt darin, dass der Treibhauseffekt, wie sein Name sagt, wie ein Treibhaus wirkt, wobei die Atmosphäre – das Glas – Sonnenlicht zur Erde durchlässt und dann die

Treibhausgase in der Atmosphäre einen Teil der Strahlen als Wärmestrahlung zurück zur Erdoberfläche schicken. Das sorgt dafür, dass die Erde nicht einfriert. Da sich die Menge der Gase in den letzten Jahren vermehrt hat, kam es zum Klimawandel.

Die Ursachen dafür, dass mehr Gase in die Atmosphäre gelangen, liegen bei uns Menschen. Bis zur Industriellen Revolution war die Erwärmung der Erde sehr gering (1760–1900). Durch den Gebrauch von Energie, Nahrung und Stoffen wurden Fabriken und Zuchtstätten aufgebaut. Dieser Aufbau erfordert jedoch die Verbrennung fossiler Brennstoffe und verursacht eine intensive Viehzucht. So werden viele Gase freigesetzt. Mit der Verbrennung werden die Gase ausgestoßen und die Viehzucht, z. B. von Kühen, kommt noch dazu.

Die Natur ist eigentlich ein Kreislauf, der die unausgeglichene Menge der Gase mithilfe der Bäume in Sauerstoff umwandelt. Mit der nun riesigen Menge dieser Gase und der Waldrodung sowie Brandrodung kommen die Bäume jedoch nicht hinterher.

Zusammengefasst verursacht der Klimawandel mit seinen Auswirkungen mehr schulfreie Tage, was die Bildung der Schülerinnen und Schüler stört. Zusätzlich löst er aber noch mehrere andere Probleme aus, die den allgemeinen Alltag von Jugendlichen und Erwachsenen beeinträchtigen und sogar ihre Zukunft und Gegenwart gefährden.

Spots in Köln & Bonn

Von Matcha bis Street-Art: Unsere Lieblingsorte für die Ferien

Von Alma Albarqouni (Köln) und Alayna Saleem (Bonn)

FERIEN SIND DAFÜR DA, UM SPAß ZU HABEN UND SICH ZU ENTSPANNEN, ABER WELCHE GROßARTIGEN ORTE GIBT ES IN KÖLN UND BONN, DIE MAN MIT FREUNDEN BESUCHEN KANN? UM DIESE FRAGE ZU BEANTWORTEN, HABEN WIR UNS AUF DIE SUCHE GEMACHT, UM FÜR DICH ENTSPANNT UND SCHÖNE ORTE ZU FINDEN.

Köln



Bild: Albarqouni

Beigel Café

Wenn du gerne Matcha trinkst und ästhetische Instagram-Fotos hochladen möchtest, dann solltest du unbedingt mal das Café Beigel in Köln besuchen! Das Beigel Café, das erst im September 2024 entstanden ist, bringt die typischen New Yorker Bagels in einer Vielzahl von Sorten nach Deutschland. Auch für muslimische Gäste ist das Café toll, denn alle Speisen und Getränke sind halal. Wenn du also in der Nähe von *Subdued* shoppen gehst, findest du das Café in direkter Nähe und kannst einen leckeren Erdbeer-Matcha und einen leckeren Avocado-Bagel genießen.

Liebesschlösser an der Hohenzollernbrücke

Wenn du eine/-en Geliebte/-n hast, sind die Liebesschlösser der perfekte Ort für ein süßes, ruhiges Treffen am Rhein. Aber auch für beste Freunde ist dies eine coole Art, seine Freundschaft zu verewigen! Fun Fact: Es gibt 450.000 bis 700.000 Schlösser, die an der Brücke hängen und zusammen rund 35 bis 40 Tonnen wiegen!! Außerdem bekommt man eine super Aussicht von der Brücke auf den Rhein.

Photobooth am Ebertplatz

Wenn du gerne nach Köln fährst und schöne Retro-Fotos haben möchtest, dann musst du unbedingt diesen Fotoautomaten besuchen! Er stammt aus den 70er-Jahren und du erhältst einen klassischen Fotostreifen mit Schwarz-Weiß-Aufnahmen, die du heutzutage wahrscheinlich als „vintage“ bezeichnen würdest und sonst eigentlich nicht kennst. Außerdem werden die Bilder alle chemisch entwickelt und du musst nach den Aufnahmen in der Regel fünf Minuten warten. Meiner Meinung nach ist es aber „worth the wait“, weil man wunderschöne Ergebnisse für nur vier Euro bekommt.



Bild: Albarqouni

Street-Art in Ehrenfeld

Wenn du gerne herausragende Kunst an Wänden bestaunen möchtest, dann musst du unbedingt zu diesem Street-Art-Spot in Köln kommen. Dort gibt es viele bekannte und interessante Bilder, mit denen man auch tolle Fotos machen kann. Wenn du einen Rundgang zwischen den bunten Bildern und Häusern machst, dann achte auf die gelbe Banane, die oft an Hauseingängen zu sehen ist. Thomas Baumgärtel hat diese an Häuser gesprüht, die besonders kunst- oder kreativrelevant sind. Die Bemalung der Wände begann 2012, da die Wände besonders groß waren und die Deutsche Bahn sie über einen Verein zur Verfügung stellte.



Bild: Albarqouni

IMPI

Man sagt: „Das Auge isst mit“, und das ist der Grund, warum du IMPI besuchen solltest. IMPI verpackt und serviert seine Produkte nicht nur toll, sondern sie schmecken auch sehr gut. Zum Beispiel gibt es Acai-Bowls, die mit Karamellsoße und Himbeeren bedeckt sind, oder selbstgemachte Getränke wie Hibiskus-Eistee oder leckere Smoothies. *Spezialtipp:* Wenn du dich entspannen möchtest und einen Ort brauchst, um deine Acai-Bowl zu essen, dann geh in den Park in der Nähe!

Bonn

Rheinaue

Die Rheinaue ist ein großer Park mit vielen Wiesen und genauso vielen Laufwegen. Sie ist einer der beliebtesten und bekanntesten Orte in Bonn. Die Rheinaue gilt als „grüne Lunge“ Bonns, wo sich Natur, Freizeit und Kultur verbinden. Sie ist der perfekte Ort für dich und deine Freunde: Ihr könnt ein schönes Picknick machen, Freiluftspiele spielen, Fahrrad fahren oder einfach nur die Natur genießen. Ihr könnt aber auch die dort bereits aufgebauten Aktivitäten ausprobieren, zum Beispiel die Minigolfanlage direkt neben dem Haupteingang. Insgesamt ist die Rheinaue ein perfekter Ort, um mit deinen Freunden eine schöne Zeit an der frischen Luft zu verbringen.

Cinamood

Cinamood ist der perfekte Ort für euch, wenn ihr gerne Zimtschnecken esst. Bei Cinamood gibt es nämlich viele verschiedene Sorten, sodass für jeden etwas dabei ist. Außerdem gibt es dort viele Getränke – von heißen Getränken bis zu kalten Erfrischungen. Falls ihr also ein Café sucht, das leckere Kleinigkeiten und Getränke anbietet, ist Cinamood perfekt für euch. Da das Café ebenfalls sehr schön eingerichtet ist, könnt ihr dort auch ästhetische Bilder für eure Instagram-Story machen.

Sportplätze

Falls ihr gerne Sport macht und im Sommer viel Zeit an der frischen Luft verbringen wollt, sind die vielen Sportplätze in Bonn genau das Richtige für euch. Ihr könnt mit euren Freunden Sport machen und eine schöne Zeit verbringen. Nehmt euch Snacks mit, macht ein bisschen Musik an und genießt die Zeit an der frischen Luft.

Altstadt

Die Bonner Altstadt ist der perfekte Ort, um spazieren zu gehen, mit Freunden abzuhängen, Fotos zu machen, neue Foodspots zu entdecken und vieles mehr. Bekannt ist unsere Altstadt dafür, dass dort im Frühling Kirschblütenzeit ist und die Straßen wie ein rosa Blütenmeer aussehen. Falls ihr nicht immer an den gleichen Orten abhängen wollt, besucht auf jeden Fall mal die Altstadt.



Kirschblüte in der Bonner Altstadt. Bild: Sir James (CC 3.0)

Marktplatz

Der Marktplatz ist das historische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Zentrum Bonns. Er befindet sich mitten in der Altstadt und hat eine auffällige Dreiecksform. Am Marktplatz befinden sich Geschäfte, Märkte und Cafés. Ihr könnt dort also shoppen oder ganz entspannt in Cafés sitzen und mit Freunden quatschen.



Bild: Guido Radig (CC-3.0)

Vom 7-Eleven zum Kaiserpalast

Ein Bericht von meiner Reise nach Japan

Von Benjamin Sebek

PÜNKTLICHE ZÜGE, JAHRHUNDERTALTE TEMPEL, GETRÄNKEAUTOMATEN AN JEDER STRAßENECKE UND STRENGE REGELN FÜR DAS ZUSAMMENLEBEN: JAPAN VERBINDET GEGENSÄTZE, DIE AUF DEN ERSTEN BLICK KAUM ZUSAMMENZUPASSEN SCHEINEN. EIN REISEBERICHT ÜBER DIE ERSTEN EINDRÜCKE IN EINEM LAND ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE.

Nach einem 16-stündigen Flug mit einem dreistündigen Zwischenstopp in Hongkong bin ich endlich in Tokio angekommen. Ich landete um 16 Uhr Ortszeit am Narita International Airport (nach Bonner Zeit 9 Uhr morgens). Als ich nach dem langen Flug zum ersten Mal in die Innenstadt von Tokio fuhr, war ich überrascht, wie höflich die Menschen in Japan sind. In der Bahn muss man sein Handy auf lautlos stellen und darf nicht lauter als im Flüsterton sprechen. Die Menschen entschuldigen sich für alles, selbst wenn sie nur an jemandem vorbeigehen müssen. Viele Menschen sprechen ausschließlich Japanisch und kaum Englisch. Außerhalb der Innenstadt wird noch weniger Englisch gesprochen, sodass man sich häufig nur mit Gesten oder mithilfe von *Google Translate* verständigen kann. Es gab viele Touristen, die nicht aus Japan kamen, insbesondere viele chinesische Besucher.

Die Kultur in Japan unterscheidet sich deutlich von den europäischen Kulturen, die ich bisher kennengelernt habe. Die Menschen wirken sehr friedlich und allgemein äußerst höflich. Besonders überrascht haben mich die zahlreichen Automaten auf den Straßen. Sie verkaufen Kaltgetränke, heißen Kaffee, Nudelgerichte, frisch gepresste Säfte, Regenschirme und vieles mehr. Vandalismus und Diebstahl sind kaum ein Thema.

Die Menschen respektieren fremdes sowie öffentliches Eigentum. Das funktioniert unter anderem deshalb, weil sich die Menschen in Japan sehr konsequent an die Regeln halten und Verstöße häufig streng bestraft werden. Nicht alle Touristen respektieren diese Regeln, weshalb manche Japaner dem starken Tourismus kritisch gegenüberstehen. In Tokio sieht man vergleichsweise wenige Kinder und ältere Menschen sowie nur wenige Obdachlose. Dafür begegnet man vielen sogenannten „Salarymen“ und „Salarywomen“, die im Anzug zur Arbeit gehen oder sich nach Feierabend in kleinen Karaoke-Bars und Restaurants treffen.



Der Berg Fuji. Bild: Sebek

Reist man in andere Regionen, zum Beispiel nach Kyoto, Hiroshima oder Osaka, werden die Städte kleiner, die Menschen oft noch freundlicher, das Leben ruhiger und die Umgebung traditioneller. Dort sieht man außerdem deutlich mehr Familien mit kleinen Kindern sowie ältere Menschen auf den Straßen und in den Bahnen.



Sushi. Bild: Sebek

Obwohl Japan ein asiatisches Land ist, kann man sich mit einer westlichen Denkweise schnell zurechtfinden, da vieles sehr gut organisiert und beschildert ist. Auch das Essen schmeckt hervorragend. Neben traditionellen japanischen Gerichten findet man überall westliche Restaurants und Lebensmittel, so dass man problemlos auch westlich essen kann.

Durch den vergleichsweise schwachen Yen ist Japan für Touristen außerdem ein attraktives Reiseziel zum Einkaufen und Essen. Selbst in Supermärkten oder Convenience Stores wie FamilyMart oder 7-Eleven gibt es eine große Auswahl an frischen und leckeren Speisen. Für weniger als 20 Euro kann man dort ein Abendessen für eine vierköpfige Familie kaufen.

Besonders faszinierend finde ich den Kontrast zwischen modernster Technologie und jahrhundertealter Tradition. Die Züge sind sehr schnell, kommen fast immer pünktlich an und auch Metro- sowie Straßennetze funktionieren zuverlässig. Gleichzeitig pflegen die Japaner ihre Traditionen. In Kyoto kann man Geishas

sehen. Dabei handelt es sich um traditionelle Unterhaltungskünstlerinnen, die ihre Gäste mit Tanz, Musik, Konversation und höfischen Umgangsformen unterhalten. Außerdem gilt die japanische Kaiserfamilie als die älteste durchgehend bestehende Erbmonarchie der Welt. Ihre traditionelle Geschichte reicht mehr als 2.000 Jahre zurück.

Japan hat etwa 123 Millionen Einwohner. In Tokio fühlt es sich jedoch nach deutlich mehr an, während Städte wie Kyoto oder Osaka wesentlich ruhiger wirken. Traditionelle Gerichte wie Ramen oder Sushi sind außerdem überraschend günstig. Eine große Schüssel Ramen oder fünf bis zehn Stück Sushi kosten häufig weniger als acht Euro.

In nahezu jedem Supermarkt oder Convenience Store gibt es außerdem Cup Noodles sowie frisch belegte Sandwiches, oft mit Ei und Mayonnaise. Drei Sandwiches kosten teilweise nur etwa 1,50 Euro. Ebenso findet man überall transparente Regenschirme, die in fast jedem *FamilyMart* erhältlich sind. Da es in Japan häufig regnet, sieht man Menschen jeden Alters mit diesen Regenschirmen.

In Tokio gibt es unzählige Geschäfte, von kleinen Läden für Uhren, Kleidung oder Anzüge bis hin zu großen Luxusmarken. Außerdem besitzt die Stadt viele Parks, darunter den bekannten Ueno-Park. Dort stehen zahlreiche Kirschbäume und regelmäßig finden Veranstaltungen mit J-Pop-Künstlern statt. Allerdings sind dort oft so viele Menschen unterwegs, dass man sich an manchen Stellen nur langsam fortbewegen kann.

Generell ist Tokio eine sehr belebte Stadt. Selbst kleine Juweliers, Fast-Food-Restaurants oder Sportgeschäfte sind häufig gut besucht. Die Japaner bleiben ihrer Kultur treu und behandeln Tempel, Landschaften wie den Mount Fuji sowie ihre Städte und Straßen mit großem Respekt. Müll wird sorgfältig entsorgt und die meisten Menschen halten sich an die geltenden Regeln.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Japan ein einzigartiges Land ist, das moderne Technologie und jahrhundertealte Tradition auf beeindruckende Weise miteinander ver-

bindet. Es bietet faszinierende Einblicke in Kultur, Technik und den Alltag seiner Menschen und ist deshalb ein besonders interessantes Reiseziel.

„Aber alle haben es!“

Peer Pressure und ihre Auswirkungen

Von Fatima Sebihi

MACHST DU MANCHMAL ETWAS UND FRAGST DICH DANACH: „WIESO HABE ICH DAS ÜBERHAUPT GETAN?“ VIELLEICHT WAR ES PEER PRESSURE, ABER WAS IST DAS ÜBERHAUPT?

Peer Pressure, auf Deutsch Gruppenzwang, bezeichnet den Einfluss, den Gleichaltrige auf das Verhalten, die Einstellungen und Entscheidungen einer Person ausüben können. Peer Pressure tritt auf, weil Menschen versuchen, sich einer Gruppe anzupassen und ihr Verhalten den Normen und Werten einer Gruppe anzupassen. Wenn z. B. alle Flared Jeans tragen, kaufst du dir auch Flared Jeans, um dazuzugehören. Wenn man dies nun bewusst tut, um dazuzugehören, so heißt dies Konformitätseffekt.

Peer Pressure ist zwar nicht direkt etwas Schlechtes, wenn es aber unkontrollierbare Ausmaße annimmt und man zu Aktionen und Meinungen gedrängt wird, die man eigentlich nicht vertritt und die vielleicht sogar gegen die eigene Moral verstoßen, kann es problematisch werden. Gruppenzwang kann überall auftreten, wo sich Gruppen bilden, z. B. in der Schule, auf der Arbeit, in der Freizeit, aber auch in der Politik und der Gesellschaft. Jedoch tritt er auch vermehrt auf Social Media auf, wo man dann unter dem ständigen Druck steht, immer erreichbar zu sein und immer alles zu posten. Hier nennt man es Postingdruck.

Es gibt zum einen positiven und zum anderen negativen Gruppenzwang. Positiver Gruppenzwang motiviert einen, sich sozial erwünscht zu verhalten und gesunde Entscheidungen zu treffen. Z. B. eine Gruppe von Freunden, die sich gegenseitig motiviert, zu lernen und auch gemeinsam lernt, um gute Noten zu bekommen. Positiver Gruppenzwang setzt erreichbare, wenn auch hohe Erwartungen, die nützliche Entscheidungen fördern.

Negativer Gruppenzwang hingegen kann dazu führen, dass man Entscheidungen trifft, die gegen die eigene Moral verstoßen, z. B. „Mach dich mal locker, es ist doch nur ein Bier“ etc. Die Angst vor Ausgrenzung und Ablehnung kann also dazu führen, dass man etwas tut, was man nicht möchte. Auf Dauer kann solcher Druck zu Identitätskrisen und einem verminderten Selbstwertgefühl bis hin zu Depressionen führen.

Ein besonders gutes Experiment, welches unter anderem die Folgen und Gefahren von Gruppenzwang aufzeigt, ist der Versuch „The Third Wave“ von Ron Jones.

Um das Experiment kurz zusammenzufassen: 1967 behandelte der Geschichtslehrer Ron Jones in einer zehnten Klasse das Thema Nationalsozialismus, insbesondere den Holocaust. Es kamen Fragen auf wie: „Wieso haben die Deutschen nichts gesagt?“ oder „Wie konnten die Nazis so etwas ohne Widerstand tun?“ Daraufhin dachte sich Jones ein Sozialexperiment aus.

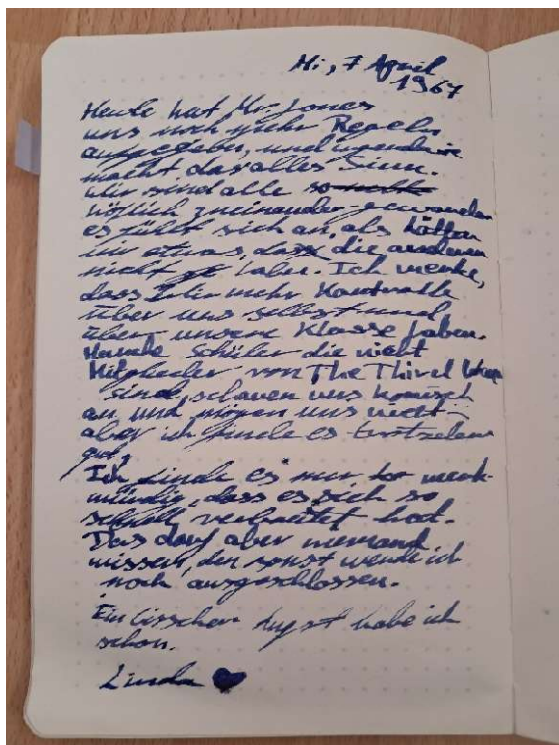


Bild: Sebihi

Am ersten Tag führte er strenge Regeln wie eine bestimmte Art zu sitzen ein und dass man, um eine Antwort zu geben, aufstehen muss.

Am zweiten Tag schrieb er zwei Leitgedanken an die Tafel, welche das Leitmotto werden sollten. Außerdem gründete er die Bewegung „The Third Wave“ und führte dafür sowohl einen Gruß als auch ein Logo ein. Wenn du jetzt die Stirn runzelst, ist dir sicher etwas aufgefallen, was den Schülern damals nicht aufgefallen war. Es gab zwar zwei Schülerinnen, die alles kritisch sahen, doch sie wurden im Verlauf des Experiments ausgeschlossen.

Am dritten Tag des Experiments bekamen die Schüler Mitgliedskarten, in welchen teilweise

ein rotes X stand. Diese waren sozusagen Spione und erzählten von Kritikern und bedrohten sie. Die Bewegung wuchs rasant und wurde an der Schule bekannt.

Am vierten Tag folgten die Schüler Befehlen blind und verloren ihre eigene Meinung. Er erzählte den Schülern, dass sie Teil einer landesweiten Bewegung sind, aber langsam wurde Jones klar, dass er das Experiment beenden musste.

Am fünften Tag versammelte Jones die Mitglieder von „The Third Wave“ in der Aula und sagte ihnen, dass sie den Führer der Bewegung per Fernsehbildschirm kennenlernen. Davor ließ er sie den Gruß und das Motto von „The Third Wave“ mehrmals wiederholen. Als er den Fernsehbildschirm anschaltete, erschien kein Führer. Langsam dämmerte es den Teenagern, was eigentlich passiert war. Zum Schluss löste Jones das Experiment auf und zeigte ihnen Bildmaterial des Reichsparteitags, welcher starke Ähnlichkeit zu der Versammlung aufwies.

Die Schüler waren durch Gruppenzwang und Vertrauen blind gegenüber dem geworden, was eigentlich passiert war. Ihre Fragen, die sie ihm sechs Tage zuvor gestellt hatten, waren beantwortet ...

Wieso zeigt dieses Experiment jetzt gravierende Folgen von Gruppenzwang? Die Regeln, die Jones aufstellt, erzeugen ein starkes „Wir-Gefühl“ und schweißten die Mitglieder zusammen. Durch das starke Gemeinschaftsgefühl wurde der Gruppenzwang automatisch stärker und man bekam Angst vor Ausgrenzung. Durch die langsam folgende Ablehnung von Kritikern verstärkte sich diese Angst noch. Als am dritten Tag nun die Mitgliedskarten mit dem roten X verteilt werden und das Denunzieren (Verraten) von Mitschülern, die sich nicht an die aufgestellten Regeln hielten und Jones' System kritisierten, nun „legalisiert“ wird, hörten die Teenager auf, richtig zu

denken und ihre Meinung zu äußern, da es jetzt gefährlich wurde.

Durch Jones' Vorträge, welche die Gesellschaft als wichtiger erachten als das Individuum, und vorher Genanntes steigt der Gruppenzwang immens und es führt nun nicht mehr nur zu Ausgrenzung und Ablehnung, sondern nun auch zu Mobbing, da die anderen Schüler, diejenigen, die ausgrenzen und sogar mobben, Angst haben, dass ihnen dasselbe passiert. Schlussendlich war Gruppenzwang das wichtigste Werkzeug, um das System Jones zu festigen und instand zu halten, bis er es selbst auflöste. Der Gruppenzwang war so stark geworden, dass das Experiment drohte, sich zu ver selbstständigen.

Wie man sieht, ist Gruppenzwang bzw. Peer Pressure keine Randerscheinung, sondern et-

was sehr Alltägliches und sozialpsychologisch Normales. Jedoch kann der menschliche Hang zu Gemeinschaft und einer eigenen Gruppe und der damit verbundenen Identität auch missbraucht werden, wie man in dem Sozialexperiment „The Third Wave“ sehen kann.

Wenn du unter Gruppenzwang in deiner Freundesgruppe, im Verein oder woanders leidest, ist es manchmal einfach am besten, diese Probleme direkt anzusprechen. Wenn du gute Freunde hast, werden sie dich unterstützen und dir helfen. Wenn du nicht im Klaren darüber bist, ob es dir deswegen schlecht geht, schreibe es auf ein leeres Blatt Papier.

P. S. Du kannst es später wegschmeißen. Ich bin jedoch keine Psychologin, also solltest du die Tipps entsprechend locker nehmen.

Vom Hobby zum Traumberuf

Wie realistisch ist dieser Traum?

Von Ibrahim Noumaine und Ilyas Dehbi

VIELE JUGENDLICHE HABEN EIN HOBBY, DAS IHNEN BESONDERS WICHTIG IST. OB SPORT, MUSIK ODER ANDERE INTERESSEN – OFT INVESTIEREN SIE VIEL ZEIT UND ENERGIE DARIN. FÜR VIELE IST DIESES HOBBY NICHT NUR EIN EINFACHER ZEITVERTREIB, SONDERN EIN FESTER BESTANDTEIL IHRES ALLTAGS. DABEI STELLT SICH FRÜHER ODER SPÄTER DIE FRAGE, OB MAN AUS DIESEM HOBBY VIELLEICHT SOGAR EINEN BERUF MACHEN KANN. DIESER GEDANKE WIRKT AUF VIELE SEHR ATTRAKTIV, DA MAN SO DAS, WAS EINEM SPAß MACHT, MIT DER EIGENEN ZUKUNFT VERBINDEN KÖNNTE. DOCH GLEICHZEITIG IST DIESER WEG UNSICHER UND MIT VIELEN HERAUSFORDERUNGEN VERBUNDEN. IM RAHMEN DIESES PROJEKTS HABEN WIR DAS THEMA ÜBER MEHRERE WOCHEN HINWEG GENAUER UNTERSUCHT. DABEI HABEN WIR NICHT NUR RECHERCHIERT, SONDERN AUCH MIT VERSCHIEDENEN SCHÜLERN GESPROCHEN, UM UNTERSCHIEDLICHE MEINUNGEN UND ERFAHRUNGEN KENNENZULERNEN. ES WURDE SCHNELL DEUTLICH, DASS ES KEINE EINHEITLICHE ANTWORT AUF DIESE FRAGE GIBT.

Ein erster Schüler berichtet, dass Fußball für ihn eine sehr große Rolle spielt. Er verbringt einen Großteil seiner Freizeit auf dem Fußballplatz und trainiert mehrmals in der Woche. Für ihn ist klar, dass er sich in diesem Bereich verbessern möchte und große Ziele hat. Auf die Frage, ob er sich vorstellen kann, später als Fußballprofi zu arbeiten, antwortet er, dass dies sein größter Wunsch sei. Als Vorbild nennt er Fynn Schenten, einen ehemaligen Schüler unserer Schule, der es geschafft hat, beim 1. FC Köln einen Profivertrag zu erhalten. Das zeige ihm, dass ein solcher Weg grundsätzlich möglich sei. Gleichzeitig ist ihm bewusst, dass es nur wenige schaffen und dass man viel dafür leisten muss. Besonders hebt er hervor, dass Disziplin und Durchhaltevermögen entscheidend sind. Ohne regelmäßiges Training und die Bereitschaft, auch Rückschläge zu akzeptieren, könne man keinen Erfolg haben. Außerdem berichtet er, dass es oft schwierig sei, Schule und Fußball miteinander zu verbinden. Vor allem in stressigen Zeiten müsse er gut planen und Prioritäten setzen. Dennoch ist er bereit, diesen Aufwand in Kauf zu nehmen. Gleichzeitig denkt er auch an die Zukunft und erklärt, dass ein Plan B für ihn wichtig ist, falls sich sein Traum nicht verwirklichen lässt.

Ein zweiter Schüler sieht das Thema hingegen kritischer. Auch er spielt Handball, doch für ihn steht der Spaß im Vordergrund. Er erklärt, dass er seinen Sport bewusst nicht zum Beruf machen möchte. Seiner Meinung nach könnte sich dadurch vieles verändern, da aus einem freiwilligen Interesse schnell eine Verpflichtung werden kann. Dinge, die ihm früher Freude gemacht haben, könnten dann zu Druck und Erschöpfung führen. Außerdem weist er darauf hin, dass es in vielen Bereichen sehr schwer ist, erfolgreich zu werden, da die Konkurrenz groß ist. Aus diesem Grund legt er mehr Wert auf Sicherheit und kann sich gut vorstellen, später einen Beruf zu wählen, der ihm eine stabile Zukunft bietet. Handball möchte er deshalb weiterhin in seiner Freizeit

ausüben, ohne dabei unter Leistungsdruck zu stehen.

Ein dritter Schüler vertritt eine vermittelnde Position und kann beide Sichtweisen nachvollziehen. Auch er spielt Handball und verbringt regelmäßig Zeit damit. Er erklärt, dass er grundsätzlich versteht, warum manche Jugendliche ihren Traum verfolgen möchten. Es sei etwas Besonderes, den eigenen Sport zum Beruf zu machen, da man dann täglich etwas tun kann, das einem Spaß bereitet. Gleichzeitig sieht er aber auch die Risiken. Er ist der Meinung, dass man realistisch bleiben sollte und nicht alles nur auf eine Karte setzen darf. Deshalb hält er es für sinnvoll, einen Mittelweg zu finden. Man könne seinen Sport ernst nehmen, sich verbessern und versuchen, seine Ziele zu erreichen, aber gleichzeitig auch an eine alternative Zukunft denken. Für ihn ist es wichtig, sowohl motiviert als auch vernünftig zu handeln.

Neben den Interviews zeigt auch die allgemeine Recherche, dass der Weg vom Hobby zum Beruf nur in wenigen Fällen erfolgreich ist. In Bereichen wie Sport oder Musik schaffen es nur sehr wenige Menschen an die Spitze. Oft spielen nicht nur Talent und Fleiß eine Rolle, sondern auch Faktoren wie Glück, Kontakte und der richtige Zeitpunkt. Gleichzeitig berichten viele erfolgreiche Personen, dass sie jahrelang hart arbeiten mussten, bevor sie ihr Ziel erreicht haben. Dies zeigt, dass Erfolg in diesem Bereich meist ein langer Prozess ist.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Jugendliche sehr unterschiedlich über das Thema denken. Während einige bereit sind, viel Zeit und Energie in ihren Traum zu investieren und diesen konsequent zu verfolgen, entscheiden sich andere bewusst für einen sichereren Weg. Wieder andere versuchen, beide Seiten miteinander zu verbinden. Alle drei Perspektiven haben ihre Berechtigung und zeigen, dass es keine einfache Antwort auf diese Frage gibt. Letztendlich muss jeder selbst entscheiden, welchen Weg er einschla-

gen möchte und was ihm persönlich wichtiger ist. Der Traum, ein Hobby zum Beruf zu machen, ist zwar möglich, erfordert jedoch viel Einsatz, Disziplin und eine realistische Einschätzung der eigenen Chancen. Gleichzeitig

sollte man nicht vergessen, dass ein Hobby vor allem auch Freude bereiten soll – unabhängig davon, ob man später damit erfolgreich wird oder nicht.

Immer jünger, immer besser?

Warum Topclubs zunehmend auf junge Talente setzen

Von Muhammed Ali Dogan

Im modernen Fußball wird immer deutlicher, dass Topspieler zunehmend jünger werden und bereits früh auf höchstem Niveau spielen. Viele große Vereine setzen gezielt auf Talente, die schon als Teenager ihr Debüt feiern und Rekorde aufstellen. Ein bekanntes Beispiel ist Lamine Yamal, der bereits mit 15 Jahren für den FC Barcelona debütierte und damit zu den jüngsten Spielern der Vereinsgeschichte gehört. Nur kurz nach seinem 17. Geburtstag gewann er mit der spanischen Nationalmannschaft die Europameisterschaft und bereitete sogar ein wichtiges Tor für seinen Mitspieler Nico Williams vor. Solche Geschichten zeigen, wie früh Spieler heute auf Topniveau spielen können.

Auch in Deutschland gibt es beeindruckende Beispiele. Youssoufa Moukoko wurde mit 16 Jahren und einem Tag zum jüngsten Spieler der Bundesliga-Geschichte, als er für Borussia Dortmund auflief. In England machte Harvey Elliott Schlagzeilen, als er mit nur 16 Jahren sein Debüt in der Premier League für den FC Fulham gab. Diese frühen Einsätze zeigen, dass Trainer und Vereine immer mehr Vertrauen in junge Spieler haben und ihnen große Verantwortung zutrauen.

Ein weiterer wichtiger Name ist Erling Haaland, der schon als Teenager regelmäßig in der UEFA Champions League traf und zahlreiche Rekorde aufstellte. Ebenso beeindruckend ist Kylian Mbappé, der mit nur 19 Jahren die FIFA-Weltmeisterschaft 2018 gewann und im Finale ein Tor erzielte. Dieses Ereignis war nicht nur ein Meilenstein für seine Karriere, sondern auch ein Symbol dafür, wie früh Spieler heute die Weltklasse erreichen können.

Auch im Mittelfeld gibt es Beispiele für junge Stars. Jude Bellingham entwickelte sich schon in jungen Jahren bei Borussia Dortmund zu einem Schlüsselspieler und wechselte später zu Real Madrid, wo er sofort eine wichtige Rolle übernahm. Seine Entwicklung zeigt, wie schnell junge Talente heute den Sprung in die absolute Weltspitze schaffen können.

Neben den sportlichen Leistungen fällt jedoch auch die enorme Belastung auf, der junge Spieler ausgesetzt sind. Pedri spielte beispielsweise mit nur 18 Jahren eine komplette Saison für den FC Barcelona sowie die UEFA Euro 2020 und die Olympischen Spiele. Insgesamt kam er auf über 70 Spiele in einem Jahr – eine extreme körperliche und mentale Herausforderung. Sein Landsmann Gavi wurde ebenfalls früh gefördert und gewann mit 18 Jahren den

Golden Boy Award als bester U21-Spieler Europas. Diese Beispiele zeigen, dass junge Spieler nicht nur früh gefördert, sondern auch stark gefordert werden.

Auch wirtschaftlich ist dieser Trend klar erkennbar. Talente werden immer früher entdeckt und für hohe Summen verpflichtet. Endrick wurde bereits als Teenager von Real Madrid für eine Ablösesumme in Millionenhöhe verpflichtet. Viele junge Spieler erreichen heute schon vor ihrem 22. Lebensjahr Marktwerte von über 100 Millionen Euro. Für die Vereine ist das eine Investition in die Zukunft, da junge Spieler oft noch großes Entwicklungspotenzial haben und später gewinnbringend verkauft werden können.

Doch warum verzichten Topclubs immer häufiger auf ältere Spieler? Ein wichtiger Grund ist das Tempo des modernen Fußballs. Das Spiel ist schneller, intensiver und körperlich anspruchsvoller geworden. Junge Spieler sind oft fitter, belastbarer und können sich besser an neue taktische Anforderungen anpassen. Außerdem lassen sie sich leichter entwickeln und an das Spielsystem eines Vereins anpassen als erfahrene Profis, die oft schon eine feste Spielweise haben.

Ein weiterer Faktor ist die langfristige Planung. Vereine wollen Teams aufbauen, die über viele Jahre erfolgreich sind. Junge Spieler können über einen längeren Zeitraum eingesetzt werden und bieten dadurch mehr Stabilität. Gleichzeitig sind sie wirtschaftlich attraktiver, da ihr Marktwert steigen kann. Ältere Spieler hingegen haben oft höhere Gehälter und einen geringeren Wiederverkaufswert.

Trotzdem haben erfahrene Spieler weiterhin eine wichtige Rolle. Sie bringen Erfahrung, Ruhe und Führungsqualitäten mit, die besonders in wichtigen Spielen entscheidend sein können. Die ideale Mannschaft besteht daher meist aus einer Mischung aus jungen Talenten und erfahrenen Profis.

Insgesamt zeigt sich, dass der moderne Fußball stark von jungen Spielern geprägt ist. Sie bekommen früher Chancen, übernehmen schneller Verantwortung und erreichen schon in jungen Jahren große Erfolge. Gleichzeitig steigen aber auch der Druck und die Erwartungen. Für viele Talente ist das eine große Herausforderung, aber auch eine einmalige Chance, eine außergewöhnliche Karriere zu starten.

Überleben

Ein Kurzporträt

Von Alma Albarqouni

Wer? Tulip M., eine 14-jährige Schülerin, die die Cousine einer Mitschülerin des FEG ist.

Wie ist es, als Schülerin in Gaza zu leben? Welche Sorgen hat man dabei und wie sieht ein normaler Tag aus? Welche Hoffnungen oder Wünsche haben Palästinenserinnen und Palästinenser und was müssen sie bereits als junge Menschen mental ertragen?



Tulip. Bild: Tulip M.

Tulip hatte sich schon darauf gefreut, nach den langen Sommerferien endlich ihre Freunde wiederzusehen und Spaß zu haben, bis sie von ihren Eltern erfuhr, dass erneut ein Krieg ausgebrochen war. Am Anfang dachte sie sich, dass dies nur ein gewöhnlicher Konflikt sein würde und dieser sich sicherlich nicht länger

als drei Monate ausdehnen würde. Jedoch merkte sie dann, dass ihr Leben sich bald stark verändern würde. Allerdings wusste sie nicht, welche Erschwernisse auf sie zukommen würden.

Wie viele von euch sicherlich schon wissen, herrscht seit drei Jahren ein kontinuierlicher Krieg im Nahen Osten. Dabei leiden viele junge Menschen wie Kinder oder Schülerinnen und Schüler unter täglichen traumatischen Anblicken und Geräuschen wie Drohnen, Leichen auf der Straße, Bomben, Panzern oder zerstörten Häusern. Umso wichtiger ist es, hinzuschauen, zuzuhören und sich informieren zu lassen, da die Situation dieser jungen Menschen nicht vergessen werden darf.

Tulip ist nur eine von zahlreichen Schülerinnen und Schülern aus Gaza, die mit Krieg aufwachsen müssen und schon früh lernen müssen, dass ihr Zuhause, welches eigentlich ein Ort der Sicherheit für jedes Kind sein sollte, oft nur eine vorübergehende Unterkunft ist.

Mitte Oktober 2023 musste Tulip von Gaza nach Khan Younis fliehen. Sie wusste nicht, wohin oder wie viel sie beim ersten Mal mitnehmen sollte, da noch nicht bestimmt war, wie lange sie an diesem Ort bleiben musste. Tulip musste achtmal von ihrem Unterkunfts-ort wegziehen, da immer wieder angekündigt wurde, dass das Militär angreifen würde und es zu unsicher wäre. Erst Ende Oktober 2025 kehrte sie von ihrem Fluchtort wieder nach Gaza zu ihrem zerstörten Haus zurück.



Bild: Tulip M.

Das war eine der ersten Komplikationen, mit denen sie auskommen musste. Später kamen noch schlimmere Ereignisse dazu, wie der Verlust ihrer Freundin. Die Schwester ihrer Freundin spielte friedlich im Garten. Plötzlich hörte ihre Schwester einen Schuss. Sie rannte schnell hinaus und erblickte ihre jüngere Schwester tot auf dem Boden liegen. Es war eine Drohne. Sekunden später kam der zweite Schuss. Ihr Vater hatte einige Schüsse aus dem Wohnzimmer gehört und war erschrocken, als er den schrecklichen Anblick seiner zwei Töchter sah. Bald darauf kam der dritte Schuss.

Als Tulip mit nur zwölf Jahren erfuhr, dass eine ihrer engsten Freundinnen nicht mehr da war, wurde sie traurig. In diesem Augenblick merkte sie, dass es nicht mehr so war wie früher.

„Vor dem Krieg war alles besser, ich bin immer in die Musikschule gegangen, um Geige zu spielen und habe mich mit meinen Freunden getroffen. Jetzt gibt es keine Schulen, Sportplätze und keine schönen Orte mehr, nur Bomben, Angst und Tod.“

Einige Wochen später passierte ein neues Ereignis. Ihre Großeltern sowie ihr Onkel und ihre Tante lebten vorübergehend zusammen in einer Wohnung, damit nicht jeder an verschiedenen Orten leben musste. Es war 5 Uhr morgens und ihr Großvater betete, als eine Bombe

einschlug. Die Wohnung wurde zerstört und ihr Großvater war auf der rechten Seite seines Körpers verbrannt. Er war nun auf dem rechten Ohr halb taub und konnte sein Bein kaum bewegen.

Zwei Tage später wurde der Familie angekündigt, dass sie so schnell wie möglich aus ihrer bereits zerstörten Wohnung evakuieren müssten. Ihre Tante und ihr Onkel brachten ihren Großvater direkt in das Krankenhaus in der Nähe, jedoch war dieses stark beschädigt und es gab kaum Elektrizität, um wichtige Untersuchungen durchzuführen.

Tulip war schockiert, als sie erfuhr, was mit ihrem Opa geschehen war. „Diese Zwischenfälle werden immer in den Gedanken an meine Kindheit in Gaza hervorkommen.“

Mehrere Monate sind vergangen und der Konflikt ist etwas ruhiger geworden. Tulip konnte in den letzten Wochen zur Schule gehen und den Unterricht, den sie während des Krieges verpasst hat, nachholen. Die Schule besitzt jedoch noch keine richtigen Lehrer oder ordentliche Klassenräume. Mit dem Unterricht fühlt es sich für sie aber schon etwas mehr nach einem normalen Leben an als zuvor. Sie kann nun auch ein paar neue Palästinenserinnen und Palästinenser kennenlernen und deren Hintergründe und Geschichten erfahren.

Jedoch gibt es immer noch zahlreiche Angriffe, und die Kinder und Jugendlichen dort werden diese Zeiten immer in Erinnerung behalten. Trotz der Angst und Trauer versucht Tulip, ihren Alltag zu bewältigen und zur Schule zu gehen.

Anhand ihres Beispiels sieht man, welche Auswirkungen Krieg auf das Leben und die mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Konfliktregionen hat. Dabei ist es umso wichtiger zu verstehen, dass hinter diesem Beitrag echte Schicksale stecken und dass ein friedliches Leben nicht für jeden selbstverständlich ist.

Viele wissen zu wenig!

Hintergrund: Wie ist der Krieg im Nahen Osten ausgebrochen?

Von Samir Daghish

Viele von euch hören in letzter Zeit sicher vom Krieg im Nahen Osten. Durch die Angriffe zwischen Israel, den USA und dem Iran ist das Thema wieder besonders aktuell. Manche würden denken, dass dieser Konflikt neu ist und erst mit dem Angriff der Hamas auf Israel entstanden ist. Aber er ist tatsächlich schon sehr alt.

Ein zentraler Ausgangspunkt liegt im 20. Jahrhundert mit dem Zusammenbruch des Osmanischen Reichs. Nach dem Ersten Weltkrieg übernahm Großbritannien die Verwaltung über das Gebiet. Mit der sogenannten Balfour-Erklärung von 1917 sicherte die britische Regierung der jüdischen Bevölkerung eine „nationale Heimstätte“ in Palästina zu. Das Gebiet war jedoch bereits von arabischen Einwohnern bewohnt, was zu Spannungen mit ihnen führte. Die jüdische Bevölkerung wurde schon lange diskriminiert und verfolgt, aber mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs erreichte die Verfolgung in Europa einen historischen Höhepunkt.

In Deutschland kamen 1933 die Nationalsozialisten an die Macht und verfolgten und ermordeten sechs Millionen Juden in Europa. Ihre Vision war es, alle Juden auszulöschen. Im Jahr 1945 wurde Deutschland besiegt und die grausamen Verbrechen kamen ans Licht der Öffentlichkeit. Der Druck, einen jüdischen Staat zu schaffen, wuchs. Daraufhin beschlossen die Vereinten Nationen einen Teilungsplan für Palästina.

Schon kurz nach dieser Entscheidung kam es zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen beiden Seiten. Der Konflikt entwickelte

sich schnell zu einem Bürgerkrieg innerhalb des Gebiets. Am 14. Mai 1948 endete das britische Mandat, und noch am selben Tag wurde der Staat Israel ausgerufen. Direkt danach griffen mehrere arabische Nachbarstaaten ein – der erste arabisch-israelische Krieg begann.

Die Teilung Palästinas gilt als einer der zentralen Auslöser des Nahostkonflikts. Hunderttausende Palästinenser flohen oder wurden vertrieben – ein Ereignis, das von ihnen als „Nakba“ (Katastrophe) bezeichnet wird. Bis heute ist die ursprüngliche Idee einer friedlichen Zweistaatenlösung nicht vollständig umgesetzt. Der Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern dauert an und prägt weiterhin die Politik im Nahen Osten.

Am 7. Oktober 2023 griff die Hamas von Gaza aus Israel an, tötete zahlreiche Menschen und nahm Geiseln. Darauf reagierte Israel mit einer Bodenoffensive und einer Abriegelung des Gazastreifens. Die Offensive wird international unterschiedlich bewertet und von vielen Ländern kritisiert. Der Gazastreifen wurde durch die Kämpfe stark zerstört, und ein dauerhafter Frieden ist bisher nicht erreicht.

Nach den Konflikten zwischen arabischen Staaten und Israel hat sich die Lage im Nahen Osten weiter verändert. Heute steht vor allem der Iran im Mittelpunkt neuer Spannungen. Dabei geht es weniger um einen direkten Krieg, sondern um Konflikte mit Ländern wie den USA und Israel. Ein wichtiger Grund für diese Spannungen ist das Atomprogramm des Iran. Viele Länder befürchten, dass der Iran Atomwaffen entwickeln könnte. Deshalb kommt es immer wieder zu Streit und auch zu indirekten

Konflikten, zum Beispiel in Syrien. Insgesamt zeigt sich, dass die Konflikte im Nahen Osten

sehr kompliziert sind und es viele unterschiedliche Sichtweisen darauf gibt.

Ein Liter Benzin für 2,50 €?

Warum steigen die Ölpreise?

Von David Pulević und Almin Ihloff

Benzin und Diesel sind in letzter Zeit sehr teuer geworden. Durchschnittlich kostet ein Liter Benzin derzeit über 2 €. Wieso steigen die Treibstoffpreise jetzt? Der Grund ist die vom Iran blockierte Straße von Hormus. Die Straße von Hormus ist der wichtigste Handelsweg für Erdöl. Dort fahren die Exporttanker der ölreichen Golfstaaten durch. Deutschlands Ölimporte stammen hauptsächlich aus dieser Region. Eine Blockade hat deswegen für viele Kunden der Golfstaaten große Folgen, da die Straße von Hormus sehr dicht befahren ist. Besonders eng ist der Weg für die Tanker, da er nur ein paar Kilometer breit ist.

Das iranische Militär nutzt billige Shahed-Kamikaze-Drohnen, Raketen und Seeminen, um die Straße von Hormus abzusperren. Die jeweiligen Waffensysteme sind sehr gut getarnt, was eine Entschärfung schwer macht. Russland produziert sehr viel Öl, jedoch sanktionieren die meisten EU-Staaten, darunter Deutschland, Russland wegen der speziellen Militäroperation in der Ukraine. Dies wird sich nicht so bald ändern. Venezuela hat die größten Ölreserven auf dem Planeten, aber da Venezuela ein sozialistischer Staat und ein Verbündeter Russlands ist, wird es von der EU ebenfalls sanktioniert. Aserbaidshon besitzt auch viel

Öl, aber der Ölhandel mit Aserbaidshon kann nicht das fehlende Öl der Golfstaaten ausgleichen.

Da der Iran angegriffen wurde, möchte die iranische Regierung, dass der Westen die Konsequenzen eines Angriffs spürt. Durch die Blockade steigen aber nicht nur die Benzinpreise. Zudem wird die deutsche Wirtschaft geschwächt, da Öl für die Industrie ein wichtiger Rohstoff ist. Die deutsche Regierung reagiert geschockt und entlässt das Gesetz, dass Tankstellen ihre Preise nur noch am Mittag um 12 Uhr erhöhen dürfen. Viele finden das gut, aber kurz vor 12 Uhr ist meist vor der Tankstelle ein kleiner Stau, der an manchen Straßen zu Behinderungen des Straßenverkehrs führt.

Deutschlands Wirtschaftsministerin Katarina Reiche schlug das Gesetz vor. Ein entscheidender Unterschied zwischen Deutschland und anderen Ländern mit Ölinflation ist, dass die Tankstellen in anderen Ländern Zwischenkäufer und keine eigenen Firmen sind. In Deutschland sind es die Ölkonzerne selbst, die das Öl an den Tankstellen ohne Zwischenkäufer verkaufen. Mit Zwischenkäufern sind die Steuern höher und damit das Öl teurer.

Aktien, Wirtschaft & Co.

Alles, was du über Börse, Fonds und ETFs wissen musst

Von Paul Spiegel und Hennes Altmann

AKTIEN SIND TEIL DER WIRTSCHAFT, UM GENAU ZU SEIN, SOGAR EIN SEHR GROßER TEIL, VON DEM DU SICHERLICH SCHON EINMAL GEHÖRT HAST. UND AUCH WENN DU DICH VIELLEICHT NOCH NICHT FÜR GELDANLAGEN INTERESSIERST, WIRD DAS THEMA SPÄTESTENS FÜR DICH RELEVANT, WENN DU IN DIE WELT DER STEUERN UND DES VERDIENENS EINTAUCHST. UM DEN FOLGENDEN ARTIKEL ZU VERSTEHEN, BRAUCHST DU EIN GEWISSES GRUNDWISSEN. WENN DU DIESES SCHON HAST, IST DAS GUT, ABER HIER SIND AKTIEN NOCH EINMAL KURZ ERKLÄRT:

Erstmal sind Aktien, oder Wertpapiere, ein Anteil an einer Privatfirma. Das bedeutet, dass man sich zum Beispiel an der Börse eine Aktie kauft. Nehmen wir mal an, diese kostet dich 1.000 €. Mit dieser kann sich dann die Firma, von der du die Aktie kaufst, erweitern. Wenn die Firma dann wächst, wächst auch dein Anteil an ihr. Wenn alles gut läuft, kannst du diese Aktie ein paar Jahre später für zum Beispiel 3.000 € weiterverkaufen. (Es gilt zu erwähnen, dass diese Zahlen sehr optimistisch ausgewählt sind und sehr unwahrscheinlich so zutreffen.) Dann hast du 2.000 € Gewinn gemacht.

Aber das Handeln mit Aktien ist auch risikobehaftet. Denn erstens kann ein Unternehmen immer bankrottgehen, also es verdient nichts mehr und scheitert. Dann hättest du, wenn wir zu dem oben genannten Beispiel zurückgehen, deine 1.000 € verloren, also auch nichts dazuverdient. Zweitens fällt eine Aktie auf Dauer meistens auf den Durchschnittswert. Also wenn deine Aktie gerade 3.000 € wert ist, solltest du dir gut überlegen, ob das genug ist, da die Aktie voraussichtlich wieder sinken wird.

Es gibt zwei Arten von Einzelaktien, nämlich Vorzugsaktien und Stammaktien. Stammaktien erlauben bei Firmenabstimmungen ein Mitspracherecht. Dies bedeutet, dass auf sogenannten Hauptversammlungen über Firmenentscheidungen abgestimmt wird. Vorzugsak-

tien sind dafür günstiger und bieten mehr Gewinn.

Auch interessant ist die Herkunft des Wortes Aktie. Dieses kommt nämlich von dem lateinischen Wort „actio“, was unter anderem „rechtlicher Anteil“ bedeutet. Das stimmt damit überein, dass Aktien ja tatsächlich ein Anteil an einer Firma sind. Doch vor allem ist der vielseitige Nutzen von Aktien wichtig, da es sonst reichlich sinnlos erscheint, in solche zu investieren. Ein wichtiger Grund ist der Schutz vor Inflation. Inflation bedeutet, dass alles teurer wird, sowohl Produkte als auch das, was man verdient. Ein fester Geldbetrag steigt allerdings nicht mit, weshalb allein schon ein wenig dazuverdientes Geld ausreicht, um die Inflation auszugleichen.

Natürlich ist das verdiente Geld auch nützlich für die Rente, da man sich so einen ruhigen Lebensabend sichern kann. Auch im aktiven Arbeitsleben ist ein Vermögensaufbau nützlich, da auch nur ein bisschen mehr Geld viel im privaten Leben ändern kann.

Das führt uns auch schon zu dem nächsten Punkt, denn vor allem, wenn du noch bei deinen Eltern wohnst, aber auch im Erwachsenenleben, ist kleines Geld sehr hilfreich. Du solltest nicht erwarten, in die kleine Aktie zu investieren, die dann preislich explodiert und du als Millionär aufwachst. Jedoch sind auch

schon Gelderträge im zweistelligen Bereich etwas, von dem du dir den einen oder anderen kleinen Traum erfüllen kannst.

Außerdem, wenn du eh schon Geld anlegen willst, ist es gut zu wissen, dass Aktien zwar risikoreich, aber auch die renditestärkste Anlageform sind. Vor allem, wenn du gewisse Risiken umschiffst, indem du zum Beispiel in einen Fonds investierst, doch darauf wird später eingegangen.

Um Aktien dann auch anzukaufen, spielt jedoch auch das Wie und Wo eine Rolle. Erstmal gibt es drei verschiedene Anbieterformen: den Neobroker, die Filialbank und die Direktbank. Ein Neobroker, auch Online-Broker genannt, ist ein Vermittler (= Broker, Makler), bei dem man online ein Depot eröffnen kann, wo man hauptsächlich Aktienhandel betreibt. Neobroker sind meist kostenlos, haben jedoch oft versteckte Kosten.

Filialbanken bieten im Gegensatz zu den anderen Möglichkeiten eine Beratung an, aber oft auch Beratungsgebühren. Zudem sind sie sowieso schon teuer. Im Gegensatz zu den anderen beiden Möglichkeiten erheben Filialbanken meist Depot eröffnungs-kosten. Die dritte Möglichkeit, die Direktbank, ist wie der Neobroker meist kostengünstig bis kostenlos.

Als Fazit lässt sich festhalten, dass Filialbanken eher teuer sind, den Kunden jedoch persönlich beraten. Direktbanken sind günstiger und eröffnen schnell ein Konto, und Neobroker sind zwar auch günstig, haben dennoch oft versteckte Nebenkosten.

Um dann auch in Aktien zu investieren, musst du dir noch ein paar Gedanken machen und die folgenden Schritte befolgen.

Zunächst wählst du einen der drei Anbieter aus. Dann eröffnest du ein Depot, was in der Regel 15 Minuten dauern kann. Im folgenden Schritt wählst du die Aktien aus. Solltest du die Filialbank gewählt haben, brauchst du den nächs-

ten Schritt nicht, da dir eine Beratung zur Verfügung steht. Ansonsten solltest du ein wenig Marktforschung betreiben, das heißt, dass du dich erkundest, welche Aktien sich für dich lohnen. (Das Ganze gilt natürlich nur beim Kauf von Einzelaktien, aber wie schon erwähnt, werden die anderen „Aktienarten“ an anderer Stelle erklärt.)

Im letzten Schritt musst du entscheiden, welche Aktien du wann verkaufen möchtest. Also wenn eine Aktie im Wert gestiegen ist und du nicht riskieren möchtest, dass sie fällt, oder sie schon fällt und du nicht noch mehr Verluste eingehen möchtest, solltest du diese verkaufen.

Wie schon früher angemerkt, gibt es verschiedene Anlagearten von Aktien. Eine ist der Aktienfonds, eine Unterkategorie des Investmentfonds. Im Grunde ist er dasselbe wie ein Aktienfonds, nur mit teilweise anderen Geldanlagen, z. B. Immobilien. Aktienfonds hingegen bestehen meistens ausschließlich aus Aktien vieler verschiedener Firmen, wie der Name schon sagt.

Du kannst in einen Fonds Geld investieren. Um dieses Geld kümmert sich dann ein Fondsmanager bzw. Fondsverwalter. Jeder aktive Fonds hat einen. Er kauft von deinem Geld Aktien an und verkauft diese, wenn sie im Wert sinken. Damit dein Gesamtkapital, das du nach Subtrahieren deiner Einzahlungen erhältst, steigt, wird dein Geld in verschiedene Branchen wie Technologie, Gesundheitswesen und Energie gesteckt.

Da der Manager nicht weiter fallende Aktien behält und steigende ankauft, machst du meistens kontinuierlich Gewinn und musst nicht selbst Aktien abstoßen. So nimmt dir ein Fonds deutlich Stress ab.

Es gibt zwei große Arten von Aktienfonds, und zwar aktive und passive Fonds. Aktive sind beliebter und häufiger und genau das, was eben beschrieben wurde. Passive hingegen haben keinen Manager, weshalb sie öfters billiger

sind. Außerdem bieten sie weniger Verlustrisiko, da sie in mehr Aktien investieren, bieten aber auch weniger Gewinn.

Die zweite Möglichkeit ist ein ETF, was für „Exchange Traded Funds“ steht. Wie der Fonds funktionieren ETFs auch mit anderen Wertanlagen wie z. B. Immobilien, aber vor allem sind sie in Verbindung mit Aktien bekannt. Erstmal kauft man einen ETF an der Börse, aber was ist überhaupt ein ETF?

Wie der Name schon sagt, handelt es sich dabei um Fonds, die an der Börse gehandelt werden. Ein ETF wird nämlich so programmiert, dass er einen bestimmten Index nachbildet, z. B. den DAX (Index und Börse wurden schon am Anfang erklärt). Der DAX erhält die 40 „besten“ Aktien Deutschlands, und diese bildet der ETF dann nach. Wenn eine Aktie im Wert sinkt, passt sich der ETF dann natürlich an.

Aber auch Branchen wie Telekommunikation, Lebensmittel, Verkehrsmittel und Technologie haben jeweils einen eigenen Index, der von ei-

nem ETF abgebildet werden kann. Also stell dir vor, du kaufst dir an der Börse einen ETF, der den Index der 1.000 bestlaufenden Gemüseladenaktien abbildet. Dann würde dein ETF genau diese enthalten.

Doch ein Problem bei diesem Programm, das für dich Aktien an- und verkauft, ist, dass das System meist nicht so schnell erkennt, wenn eine Aktie sinkt und damit den Gesamtwert mit sich herunterzieht. Doch das Gute ist, dass man erstens in gute und zweitens in viele Aktien einer Branche investiert, was ein geringeres Risiko bereithält. Außerdem kostet es weniger, einen ETF als einen Fonds zu verwalten.

Für welche Möglichkeit du dich nun entscheidest, ist dir überlassen, da Fonds in der Regel mehr Möglichkeiten auf Gewinn bringen und von professionellen Menschen geführt werden, während ETFs weniger risikoreich sind und geringere Verwaltungskosten haben, was sie billiger macht, da sie ja keinen Manager benötigen.

NUN KENNST DU DICH SCHON EIN WENIG MIT AKTIEN AUS, UND VIELLEICHT, SOFERN DU DIES NICHT SCHON TUST, MÖCHTEST DU AUCH IN AKTIEN INVESTIEREN. SOBALD DU ERWACHSEN BIST, LOHNT ES SICH EH, ABER AUCH ALS JUGENDLICHER IST ES DIE TASCHENGELDAUFBESSERUNG WERT. SO ODER SO HOFFEN WIR, DASS WIR DIR HELFEN KONNTEN, DICH EIN WENIG IN DIESEM KOMPLIZIERTEN THEMA ZURECHTZUFINDEN.

Impressum

„Die Problempresse“, Schülerzeitung des Friedrich Ebert Gymnasiums Bonn (FEG), Ausgabe vom 13. Juli 2026

Herausgeber: Redaktion der Schülerzeitung „Die Problempresse“, Friedrich Ebert Gymnasium, Ollenhauer Str. 5, 53113 Bonn

Verantwortlich für den Inhalt: Paul Spiegel und Samir Dhagish (V. i. S. d. P.)

Redaktion: Klasse 8F des Jahrgangs 25/26: Hiro Abed Talas, Alma Albarqouni, Hennes Altmann, Justus Athenstaedt, Marwa Bokayoe, Paula Brokamp, Samir Daghigh, Ilyas Dehbi, Muhammed Ali Dogan, Rania Döhler, Siman Elghoul, Daniel Gheorghescu, Jonas Höcky, Almin Ihloff, Emilia Kautenburger-Behr, Ibrahim Noumaine, Victor Payo, David Pulevic, Damian Rusev, Alayna Saleem, Benjamin Sebek, Fatiha Sebihi, Paul Spiegel, Ademi Taalaibekova, Domenik Wiczorek Fernandez, Mingjun Xu, Johann Zinke

Betreuende Lehrkraft / Redaktionelle Begleitung / Layout und Gestaltung: Dietrich Thomas

Titelbild: Klasse 8F; Fotos und Abbildungen: Bildnachweise befinden sich direkt bei den jeweiligen Abbildungen.

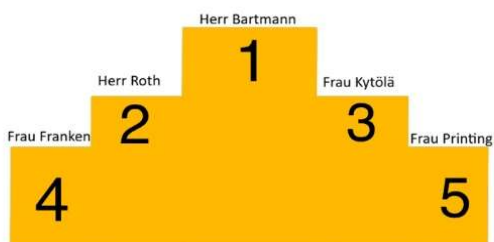
Veröffentlichung: Die Schülerzeitung erscheint als digitale Publikation im PDF-Format und wird über die Website des FEG veröffentlicht. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der jeweiligen Autorinnen und Autoren wieder und entsprechen nicht notwendigerweise der Meinung der Redaktion, der betreuenden Lehrkraft oder der Schule.

Alle Texte, Fotos und sonstigen Inhalte dieser Ausgabe sind urheberrechtlich geschützt. Eine Vervielfältigung, Bearbeitung oder Weiterverwendung über die gesetzlich zulässigen Fälle hinaus bedarf der Zustimmung der jeweiligen Urheberinnen und Urheber.

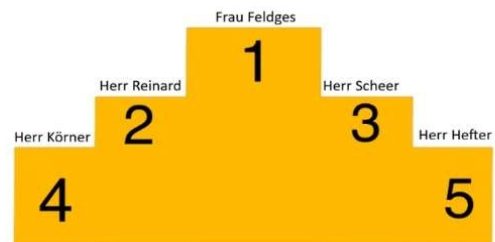
Das Letzte

Lehrerranking 2026

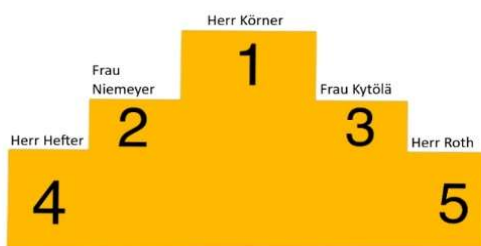
Von Hiro Abed Talas



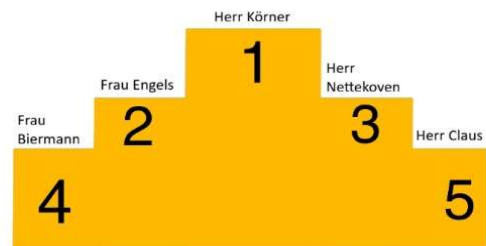
Netteste/-r Lehrer/-in



Lehrer/-in mit dem besten Style



Witzigste/-r Lehrer/-in



Lehrer/-in der/die immer zu spät ist